



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland

Nr. 6184 in B.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.

für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen)

Reklameteil 45 Groschen.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Auslandsinserate: 100% Aufschlag.

Ventzki
Ein- und Mehrschar-
Pflüge
alle Pflug-Ersatz-Teile
Liefert sofort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.

Er scheint
an allen WerftagenFernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zL bei den Ausgabestellen 5.25 zL durch Zeitungsboten 5.50 zL
durch die Post 5.— zL ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Programmerklärung der Nationaldemokratie.

Gegen die Monarchie und den Föderalismus. — Abänderung der Wahlordnung.
Das „wirtschaftliche“ Programm. — Eine Erklärung gegen Deutschland.

Warschau, 29. November. Am Sonntag trat in Warschau, wie der „Kurjer Poznański“ meldet, der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes (Nationaldemokratie) zusammen. Das politische Referat hatte der Vorsitzende des Rates, Abgeordneter Glazinski, übernommen. Die Organisationsberichte gaben der Vorsitzende des Hauptverbandes, Abg. Zaluski, und der Generalsekretär, Abg. Wierzecki, nach der allgemeinen Diskussion, in der alle Vertreter der verschiedenen Landesgebiete das Wort ergriffen haben, gab der Oberste Rat eine Erklärung betreffend die Gerichte über die neuen politischen Bestrebungen Roman Dmowski's ab. Danach wurde die nachstehend vorgeschlagene Entschließung einstimmig gutgeheißen und angenommen:

„Der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes stellt fest, daß die Idee der Besserung unseres Staatswesens, die im Lande und im Sejm vom Nationalen Volksverband aufgenommen wurde, von der aus der Mainwärtung hervorgegangenen Regierung vollkommen verstoßen worden ist. Die Besserung unseres Staatswesens kann nämlich nicht darauf beruhen, daß das Ansehen und die Bedeutung der gesetzgebenden Gewalt herabgesetzt und fortwährende Konflikte zwischen der Regierung und dem Sejm hervorgerufen werden und auch nicht darauf, daß man die Grundzüge der Rechtsordnung, die die Grundlage der gesamten sozialen Verfassung ist, gering schätzt. Sie verlangt vielmehr eine klare Bezeichnung der Verantwortlichkeiten und der Verantwortung aller öffentlichen Behörden und ihrer Organe, eine strenge Kontrolle über ihre Tätigkeit und strikte Befolgung der Rechtsgrundsätze, auf die sich die soziale Ordnung der Neuzeit stützt, in der Gesetzgebung und im öffentlichen Leben.“

Der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes hält eine Besserung der Konstitution, der Gesetzgebung und der Tätigkeit der vollziehenden Behörden in oben dargestelltem Sinne, sowie die Gewährleistung eines unabhängigen Verfassungsorgans und des Systems zweier gleichberechtigter Gesetzgebungskammern für die wichtige Aufgabe der Gegenwart.

Die Frage der Form der Obersten Gewalt soll zurückgestellt werden. Insbesondere ist die Parole der Einführung einer Monarchie, die heute von bestimmten Faktoren in Lösung von der Gesamtheit der staatsrechtlichen Probleme aufgestellt wird, nur eine Agitationsparole, der jeder positive Inhalt fehlt. Ihre Folge könnte nur die Verschlagung des nationalen Lagers sein.

Der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Wiederaufnahme der föderalistischen Projekte in Polen, die allgemein als der Einheit und Stärke des Staates für verwerflich gehalten werden, seine ganze Zukunft in unüberwindliche Bahnen stoßen, und die Aufmerksamkeit des Volkes von den wesentlichen Aufgaben, die die Grundlage der Macht und Existenz des polnischen Staates sind. Angesichts des besonderen Rechtes, das dem künftigen Sejm auf eine Abänderung der polnischen Verfassung zusteht, heißt der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes mit ganzem Nachdruck die Notwendigkeit hervor, daß die Wahlordnung zum Sejm und Senat so abzuändern, daß dabei der Grad der politischen Reife und der Kultur der verschiedenen Teile Polens berücksichtigt wird, und der zu kraft aufgesetzte Grundsatz der Proportionalität im Hinblick auf seine nachteiligen Folgen eine Revision erfährt.

Der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes erinnert an den Beschluß vom 18. Juli 1925 über die Notwendigkeit des Schutzes der katholischen Kirche und trägt seinen Mitgliedern und den Abgeordneten des Nationalen Volksverbandes auf, sich mit aller Entschiedenheit den freimaurerischen Einflüssen im Staatsleben und dem Sektenum entgegenzusetzen, das von umstürzlerischen Faktoren propagiert wird, von außen eingeführt wurde und die Unterstützung der Regierungspresse hat. Der Oberste Rat begrüßt mit Freuden die Wertschätzung des Primas Polens, die die Gebote der Gegenseitigkeit für das polnische Volk enthält.

Der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes stellt fest, daß die wichtigsten Aufgaben auf dem Boden der Wirtschaftspolitik heute darauf beruhen, daß die Hindernisse auf dem Wege der Herabsetzung der Produktionskosten im engen Zusammenhang mit der Verbesserung der administrativen und technischen Produktionsorganisation beseitigt werden, und ferner darauf, daß zugleich zu Mitteln gefunden wird, die die Gefahr einer passiven Handelsbilanz verhüten, und darauf, daß der Binnenmarkt für Erzeugnisse der eigenen Industrie durch Mehrung der Kaufkraft der Agrarbevölkerung im Verfolg einer planmäßigen Politik des Staates auf dem Gebiete der Zölle, Tarife, Steuern, Kredite und Investitionen ausgebaut wird.

Der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes vertritt die Meinung, daß in dem bedeutsamen Prozeß der Herabsetzung der Produktionskosten, was das richtige Mittel im Kampfe gegen die Fortschritte der Teuerung ist, vor allen Dingen durch die Herabsetzung der Verwaltungskosten der Unternehmungen und des Zinsfußes der Umfahkapitalien, sowie die Herabsetzung der Arbeitsergiebigkeit zu erreichen ist. Die Vermehrung der Arbeit, sowie die Durchführung einer Revision der bisherigen Sozialgesetzgebung müßte auf dem Wege erfolgen, daß die Gemeinschaft der Interessen des Kapitals und der Arbeit im Produktionsprozeß herausgestellt wird. Dieser Weg sollte zu einer Vermehrung des Budgets der Arbeiterfamilie führen.

Der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes spricht dem Parlamentsklub für die entschiedene Verteidigung des Gleichgewichts im Budget seine Anerkennung aus und fordert den Parlamentsklub auf, bei der Beschließung des Budgets für das Jahr 1927 auf seinem Standpunkt zu beharren.

Da nicht nur das deutsche Parlament, sondern auch die deutsche Reichsregierung durch den Mund ihres Außenministers über unsere Westgrenze offen ein Fragezeichen gesetzt hat, stellen wir gegenüber der Friedensmeinung der internationalen Welt fest, daß jeder Anschlag auf die territoriale Unverletzlichkeit der Republik polnischseits auf rücksichtslossten Widerstand stoßen würde und zu einem neuen allgemeinen-europäischen Kriegsgeschehen führen müßte. Polen hat keinen Fuß breit Erde zu verlieren oder zu verhandeln.“

Dmowski — „der Mann des Volkes“.

In einem Kommentar des „Kurjer Poznański“ zu den Beschlüssen des Obersten Rates des Nationalen Volksverbandes lesen wir: „Daß Dmowski die Konsolidierungsinitiative in seine Hand nahm, hat der Hauptvorstand des Nationalen Volksverbandes als sein natürliches Recht anerkannt. Dmowski ist, wenngleich Ehrenvorsitzender des Verbandes, durch seine verdienstvolle Arbeit über unsere Partei hinausgewachsen und — wir möchten sagen — Eigentum des ganzen Volkes.“

Parteitage in Krakau.

Das Vertrauen zu Herrn Witos.

Der politische Sonntag in Krakau hat einen ruhigen Verlauf genommen. Im Mittelpunkt standen natürlich die Beratungen der Piastpartei, die von den übrigen Parteiberatungen erheblich abhingen. Auf dem Programm stand auch eine Rede des Herrn Witos, aus der wir die wichtigsten Stellen, wie sie uns die polnischen Presseabfertigungen bringen, wiedergeben:

„Die Piastpartei hat seiner Regierung die Beschließung von Staatsnotwendigkeiten verweigert. Die Piasten haben die Verdienste des Marschalls Pilsudski für den Staat stets anerkannt und die reale Macht, die er darstellt, richtig eingeschätzt. Ich muß mein Bedauern darüber äußern, daß der Marschall Pilsudski auf dem Wege eines Staatsstreiches die Macht in die Hand nahm, obwohl der Beginn des Mai eine Zeit war, in der die Gewalt fast auf der Straße lag und ohne Schwierigkeiten in legaler Weise hätte aufgegriffen werden können. Die Piastpartei steht auf dem Standpunkt der Verteidigung des Parlamentarismus auf reformierten Grundlagen, wozu in erster Linie eine Abänderung der Wahlordnung nötig ist.“

Die Parteiberatungen wurden mit der Annahme folgender Entschlüsse beendet:

1. Der fünfte Kongreß der Piastpartei nimmt den Bericht des Vorsitzenden Witos über die Tätigkeit des Klubs der Piasten zur bestätigenden Kenntnis und billigt voll und ganz seine zum Schutz des Parlamentarismus und der auf eine feste Mehrheit gestützten parlamentarischen Regierungen getriebene Politik.

2. Der fünfte Kongreß der Piastpartei verlangt von der Regierung ein klares, wirtschaftliches und politisches Programm, in der Feststellung, daß bisher ein solches Programm gefehlt hat, und daß die chaotische Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten der Staatsverwaltung Unruhe weckt und die Stabilisierung der Verhältnisse im Staate erschwert.

3. Angesichts der in letzter Zeit stärker hervorgetretenen Tendenzen nach einer Abänderung der grundlegenden Formen der politischen Verfassung des Staates stellt der Kongreß fest, daß das beste System, das den Bedürfnissen des polnischen Staates und der breiten Volksmassen am meisten entspricht, die republikanische Verfassung mit einem parlamentarischen Regierungssystem ist. Den erwähnten Tendenzen stellt sich die Partei mit voller Kraft entgegen.

4. Der Kongreß der Piastpartei sichert in voller Anerkennung der Notwendigkeit einer Abgrenzung der Berechtigungen der gesetzgebenden und der vollziehenden Gewalt, der letzteren Dauer und Macht zu, dem Parlament aber die gesetzgebende Gewalt und das Recht der Kontrolle der Regierungstätigkeit. Er stellt fest, daß die gegenwärtige Haltung der Regierung dem Sejm gegenüber das Ansehen des Staates und seiner Behörden vernichtet und auf unsere inneren wie äußeren Beziehungen eine ungünstige Wirkung ausübt.

Dem ist noch nachzutragen, daß es wegen eines Antrages über die Maiereignisse zu Meinungsverschiedenheiten kam, die durch die Annahme folgenden Kompromißantrages erledigt wurden:

„Die Piastpartei spricht ihrem Vorsitzenden, Wincenty Witos, dem Sejmarschall Rataj und den Regierungsmitgliedern aus der Piastpartei höchste Anerkennung aus für ihre Stellungnahme in der Zeit der Maiereignisse und verurteilt alle Anschläge und Versuche, die Verfassung zu verewaltigen, da sie die Grundfesten der Staatsexistenz bedrohen.“

Es fanden ferner Versammlungen des Bauernbundes, der Arbeitspartei und des Woiwodschaftsrates der Sozialistenpartei statt.

Kulturträger.

Im „Oberösterreich. Kurier“ lesen wir: „Die Sicherheitsverhältnisse in Laurahütte haben sich seit den Wahlen erheblich verschlechtert. Erst dieser Tage ist der Hütteninspektor Jakobson und Berginspektor Stephan von Banditen überfallen und schwer mißhandelt worden. In der Nacht zum Sonntag haben es die Verbrecher auf die höhere deutsche Minderheitschule abgesehen. Sämtliche 64 Fensterhöfen der deutschen Privatschule wurden eingeschlagen. Schon vor einiger Zeit sah sich die Direktion gezwungen, gegen Übergriffe von Leuten, die unter dem Deckmantel des Patriotismus Kulturschande treiben, Einspruch zu erheben. Die Bevölkerung von Laurahütte ist über diese neue Untat des Verbrechertums überaus entrüstet. Man kann die Erwartung aussprechen, daß nun endlich einmal solchen Selbstmorden ein Ende gesetzt wird. Wie uns Montag früh telefonisch mitgeteilt wurde, sind in verlassener Nacht drei weitere Fensterhöfen dieser Schule eingeschlagen worden.“

Die Beschlagnahme der „Deutschen Rundschau“ aufgehoben!

Vom Städtischen Polizeiamt erhielt die Rundschau in Bromberg folgendes Schreiben:

An
die Redaktion der „Deutschen Rundschau“
hier.

Gilt sehr!

Hiermit wird die durch Schreiben vom 25. d. M. Pl. VII. 12479/26 angeordnete Beschlagnahme der Nr. 272 der „Deutschen Rundschau“ vom 26. 11. d. J. aufgehoben.

(—) Unterschrift.

Der geheimnisvolle Marschall.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Pilsudski ist nach Wilna gereist und dort drei Tage geblieben. Wenn ein anderer Ministerpräsident einen Bruder in Wilna wohnen hätte und dort so zahlreiche alte Beziehungen hätte wie der Marschall, und wenn er auf die Idee gekommen wäre, sich drei Tage in dieser alten Hauptstadt des alten litauischen Staates aufzuhalten, so hätte kein Mensch deswegen auch nur den Kopf zur Seite gedreht. Aber Pilsudski reist — und schon sind tausend Gerüchte im Umlauf über die weltbewegenden Dinge die sich während der drei Tage in Wilna angeblich abgespielt haben. Es ist eigentlich nicht zu verwundern, daß sich jedermann den Kopf zerbricht, über das, was geschehen kann, wenn sich Pilsudski irgendwie in Bewegung setzt. Pilsudski ist der Mann der Ueberraschungen. Schon seine Mairrevolution war eine Ueberraschung selbst für die, welche zu den aufmerksamsten und besten Kennern der polnischen Verhältnisse gehören. Ueberraschend war es, daß er nach geglätteter Revolution es ablehnte, sich zum Diktator zu machen. Ebenso überraschend war sein Verzicht auf die Präsidentschaft, nachdem er sich in aller Ruhe vom Parlament zum Staatspräsidenten hatte wählen lassen. Am allerüberraschendsten aber war sein Pakt mit den Monarchisten und Magnaten in Mieswiez, an den wirklich kaum irgend jemand selbst aus der nächsten Umgebung Pilsudskis gedacht hätte. Und so kann man sich auch nicht wundern, daß man wieder allerhand Unvorhergesehenes erwartet, wenn der Marschall auf drei Tage nach seinem geliebten Wilna reist.

Es gibt Kreise, die sich allen Ernstes der Hoffnung hingeben, Pilsudski wolle einen Ausgleich mit Litauen herbeiführen, und er habe in Wilna ganz insgeheim die Vertreter des litauischen Staates empfangen. Noch vor einigen Wochen, als der russisch-litauische Garantievertrag abgeschlossen worden war, der sozusagen die Forderung Litauens, daß Wilna an Litauen gegeben werde, in diesem Vertrage als berechtigt anerkennt, freiste das Gerücht, Pilsudski denke an die Eroberung Litauens. Natürlich war das Unsinn. Aber ist es jetzt weniger Unsinn, wenn plötzlich behauptet wird, Pilsudski suche den (übrigens im Außenministerium Polens gefegten) Gedanken zu verwirklichen, den theoretischen Kriegszustand, der immer noch zwischen Litauen und Polen besteht, der Aufhebung zuzuführen? Es wurde behauptet, daß sich gewisse Sozialisten bereits vertraulich nach Litauen begeben hätten, um diesen Ausgleich vorzubereiten. Von sozialistischer Seite wird energisch dementiert, daß irgend einer der Ihren sich in Litauen befände. Und die angeblich in Wilna weilenden Vertreter der Litauer? Hat wirklich Pilsudski nötig, eine alarmierende Reise nach Wilna zu unternehmen, um mit ihnen verhandeln zu können? Ist es nicht bei weitem praktischer für ihn, sie zu sich nach Warschau kommen zu lassen, wenn diese Vertreter überhaupt vorhanden wären. Vorläufig sind alle Versuche Polens, zu einem Ausgleich mit Litauen zu gelangen, daran gescheitert, daß Litauen als Preis für diesen Ausgleich das Wilnaer Land und die Stadt Wilna fordert, — und daß Rußland diesen Ausgleich nicht will! Man erinnere sich nur daran, daß man in Kopenhagen vor einem Jahre schon recht weit gekommen war, als polnische und litauische Vertreter miteinander verhandelten und daß dann plötzlich von litauischer Seite ein rätselhafter Umschlag kam, der mit einem Wink von Rußland her in Zusammenhang gebracht wurde. Also scheint es uns ziemlich ausgeschlossen, daß der Marschall in Wilna diesen Ausgleich mit Litauen betreiben wollte. Aber was hat er nun eigentlich in Wilna getan? Sehr plausibel klingt es, daß der Marschall, der zugleich Kriegsminister und Oberbefehlshaber der Armee ist, sich einmal von der Zuverlässigkeit des Verteidigungssystems dieses ganz besonders allen möglichen Gefahren ausgesetzten, zwischen Rußland und Litauen eingeschlossenen Länderzweifels hatte überzeugen wollen. Es kommt noch hinzu, daß, wie man aus der Stellungnahme der Pilsudskipresse ermitteln konnte, der Marschall offenbar keineswegs den Abschluß des russisch-litauischen Vertrages mit der lobenswerten Gelassenheit aufnahm, wie das in diesen Dingen erfahrene polnische Außenministerium, und daß diese inneren Besorgnisse, vielleicht auch der Wunsch, nach allen Seiten hin zu zeigen, daß der Chef der Armee auf seinem Wachposten ist, diese plötzliche Armeinspektion in Wilna veranlaßten. Denn daß in der Hauptsache eine Armeinspektion vorlag, dafür zeugen die ausführlichen Besprechungen, die der Marschall mit dem Chef des Festungswesens, dem Armeinspektor General Burhardt-Buchacki und dem General Tolarzewicz gehabt hat. Selbstverständlich hat er sich auch mit den Spitzen der Zivilbehörden in Verbindung gesetzt, und es heißt, daß Pilsudski sich recht eingehend dem dortigen Minderheitenproblem, also der wehrpolitischen Frage, gewidmet hat. Auch das sollte uns nicht wunder nehmen. Wir stehen dicht vor einer neuen Völkerbunds-tagung und bei einer solchen Gelegenheit geschieht es nicht selten, daß man sich auf polnischer Seite liebevoll seiner Minderheitsvölker erinnert. Es liegt ganz in dieser Linie, daß der Minister für das Unterrichtsweesen, Bartel, dieser

Tage ein geharnischtes Rundschreiben an die Schulkuratoren (vorsichtigerweise vorläufig an die des Ostens) gerichtet hat, in dem er sie vor jeder Anwendung von brutalen Maßregeln, die die nationalen Gefühle der Andersstämmigen verletzen könnten, bei der Einführung der polnischen Sprache und der polnischen Kulturgedankenwelt warnt, da dies nur Haß erzeuge. Ganz richtig! Und in Genf wird dieses Rundschreiben sicher nicht verfehlt, einen guten Eindruck zu machen. In Polen natürlich ebenfalls vor allem dann, wenn noch in ein paar Wochen sich die also angesprochenen Schulkuratoren an dieses wohlgemeinte Rundschreiben erinnern und auch wirklich den Weg gehen, der ihnen vorgezeichnet wird.

Eine fatale Nebenerscheinung aber hatte die Reise Piłsudski doch, von der wir uns persönlich überzeugen konnten, das ist die Aufregung, die sie in sowjetrussischen Kreisen hervorgerufen hat. In Sowjetrußland sieht man sich das Walten Piłsudski mit einigem Mißtrauen an. Man erinnert sich seiner alten Theorie, wonach der Erbfeind Polens in Rußland zu suchen sei, und die Piłsudskipresse ist es gewesen, die nach dem Abschluß des russisch-litauischen Vertrages dieses Mißtrauen wieder neu erweckt hat. Dann ist man davon in Rußland überzeugt, daß Piłsudski uralte Gedanken wieder aufnehmen wolle. Nämlich die Föderatividee. Hiernach sollen aus den russischen und polnischen Teilen Weißrußlands und der Ukraine zwei selbständige Staaten geschaffen und diese unter einer polnischen Krone (!) mit Polen vereinigt werden. Selbstverständlich ist diese Staatschaffungs-idee eine äußerst gefährliche Sache. Ihre Ausführung würde wohl kaum zu einer Befriedung der Weißrussen oder der Ukrainer, dafür aber sicher zu einem Krieg mit Rußland führen, das sich eine derartige Abtrennung seiner Landesteile unter keiner seiner auch noch so friedlichen Absichten gefallen lassen würde.

Als nun Piłsudski nach Wilna ging, flammte sofort das Mißtrauen der Sowjets neu auf, und man hegte den Verdacht, daß Piłsudski in Wilna an die Ausführung dieser Föderativpläne gehen werde. Nun, wir können wohl mit einiger Sicherheit behaupten, daß für diese russischen Ängste vorläufig auch nicht der geringste Grund ersichtlich ist, und daß Piłsudski in Wilna mit der Heeresinspektion und dem Verkehr mit den Zivilbehörden bereits genügend beschäftigt war, um sich auch noch um die in weiter Ferne liegenden nebelhaften Föderativpläne kümmern zu können. Und wenn Piłsudski „so nebenbei“ in Wilna noch etwas unternommen hat, so dürfte dies auf einem anderen Gebiete zu suchen sein. In Wilna liegt die Zentrale der monarchistischen Bewegung. In Wilna pflegen sich auch die polnisch-litauischen abligen Großgrundbesitzer aufzuhalten, die in Mieszwiez als die ersten Piłsudski als den starken Mann ausgerufen haben, der für Polen als die kommende Autorität zu gelten hat und den sie, sagen wir es nur offen, zum Reichsverweser machen wollen. Wäre es gar so fern liegend, wenn sich Piłsudski bei der Gelegenheit des Wilnaer Aufenthaltes ein wenig in Verbindung mit diesen seinen neuen Freunden hatte setzen wollen?

Um die Neugruppierung der Rechtsparteien.

Der „Kustrowany Kurjer Gosienny“ bringt einen langen Artikel, der sich mit der konservativen Frage in Polen beschäftigt. Das Blatt schreibt über die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen, die auf der Rechten bestehen, folgendes:

„Die Christlich-Nationalen haben in ihrer Mitte einige Führer, die noch bis auf den heutigen Tag den Einflüssen der Nationaldemokratie unterworfen sind, und dem Marschall Piłsudski mit Abneigung gegenüberstehen (die Herren Stroncki und Dubanowicz). Diese Führer stehen auch deshalb der Union der Konservativen abgeneigt gegenüber, die vielleicht erst über ihren Köpfen zustande kommen wird. Die Wilnaer Partei verbindet mit der Partei der Nationalen Rechte die gemeinsame Abneigung gegen die Nationaldemokratie, das positive Verhältnis zum Marschall Piłsudski, es trennt sie aber der Ägizent des Konservatismus, der bei den Wilnaern bedeutend stärker ist, dann der agrarische Charakter der Wilnaer im Gegensatz zu dem alle Stände umfassenden Charakter der Nationalen Rechte und endlich die Frage des Monarchismus, die bei den Wilnaern in den Vordergrund gestellt wird, während sie bei den Stanczyks als inaktuell betrachtet wird.“

Ueber die Stellungnahme des Marschalls Piłsudski zu den konservativen Bestrebungen äußert sich das Blatt folgendermaßen: „Nach der Warschauer und der Lodzer Tagung begann man aus dem Lager der Nationaldemokratie das Gerücht zu verbreiten, daß der Marschall Piłsudski gegen die Bildung der nationalen Rechte sei, daß er den Stanczyks sehr abgeneigt gegenüberstehe und daß er überhaupt danach strebe, die politischen Parteien zu vernichten, indem er nur die Idee des Syndikalismus verfolge, d. h. die rein berufliche Vertretung der Volksguppen, und daß er auf dieser Grundlage das künftige Parlament stützen wolle.“

In dieser Konzeption sind zwei kleine Wahrheitskörner enthalten und viel viel Unwahrheit. Es ist wahr, daß der Marschall Piłsudski haben möchte, daß die Nationale Rechte mit der Wilnaer Gruppe förmlich eine gemeinsame Organisation bildet. Mit den Stanczyks stand er nämlich seinerzeit im Konflikt um die Person des Generals Sikorski. Es scheint auch wahr zu sein, daß die Parole des Syndikalismus beim Marschall Piłsudski Widerhall findet. Es kann aber von einer Bekämpfung der Nationalen Rechte durch den Marschall keine Rede sein. Steht doch an ihrer Spitze in Warschau Fürst Radziwill, zu dem er in engen Beziehungen steht. Und übrigens hat nichts anderes als nur der Aufenthalt des Marschalls in Mieszwiez und die politischen Schritte seiner Regierung überhaupt die Grundlage zur Schaffung der Nationalen Rechte gegeben.“

Zur Aktion Roman Dmowski weiß das Blatt folgendes zu berichten: „Seit einigen Tagen ist die Nachricht verbreitet, daß dieser Vannenträger des nationaldemokratischen Lagers aus seiner Partei auscheiden wolle, um eine eigene Partei zu bilden. Mehr Wahrscheinlichkeit besteht dafür, daß Herr Dmowski nicht austritt aus der Partei der Nationaldemokraten und danach streben wird, eine Organisation überparteilichen Charakters unter dem Namen „Obóz Wielkiej Polski“ zu gründen, zu der alle Parteien der früheren „Acht“ und außerdem die Piasten und die Nationale Arbeiterpartei, sowie das sich bildende konservative Lager gehören würden. Nach den letzten Versionen verfolgt Dmowski ein Triumvirat, das aus ihm selbst, Herrn Witos als Vertreter der Bauernschaft und dem General Sikorski als demjenigen, der gewisse Traditionen in dem in der Bildung begriffenen konservativen Lager besitzen sollte. Von den Ausichten dieses Planes schon jetzt zu sprechen, wäre verfrüht. Es scheint aber keinem Zweifel zu unterliegen, daß das konservative Lager den Plan Dmowskis zurückweisen wird, denn wie die Dinge

bisher stehen, ist der Eindruck, der durch dieses Gerücht in der konservativen Gruppe der Christlich-Nationalen gemacht hat, ungünstig. Man muß auch bemerken, daß im nationaldemokratischen Lager selbst die Nachricht vor einem solchen Plane viele Gegner gefunden hat, welche befürchten, daß diese Konzeption das faktische Ende der parteiischen Selbständigkeit bedeuten würde.“

Den angeblichen Grabski-Plan fertigt das Blatt folgendermaßen ab: „Herr Grabski, der sich, wie man hört, schon an der Tür der Nationalen Rechte herumgeschlichen haben soll, „bildet“ jetzt die humoristische „republikanisch-konservative“ Gruppe. Wir wissen nicht, was Herr Grabski konvertieren will. Ob es die Streichholzfabrikanten sein sollen oder sein System der politischen Korruption, das im republikanischen Sejm so geschickt verbreitet wurde?“

Die Arbeitskonferenz in Warschau.

Referate.

Im Präsidium des Ministerrates hat gestern unter Vorsitz des Vizepremiers Bartel die Arbeitskonferenz begonnen, die den Abschluß der großen Wirtschaftsberatungen bilden soll, die die Regierung mit den Wirtschaftskreisen abzuhalten beschloffen hatte. An der Konferenz nehmen Vertreter der Angestellten und Arbeiter, sowie Vertreter der Wissenschaft, Abgeordnete und Ingenieure teil, deren Tätigkeit mit den Arbeitsproblemen in Verbindung steht.

Die Sitzung wurde vom Vizepremier Bartel eröffnet, der in seiner Erklärung gesagt haben soll, daß die Regierung den Standpunkt vertrete, die sozialen Erwerbsverhältnisse aufzubrechen und die Sozialgesetzgebung weiter auszubauen.

Der Abg. Jaremba von der Sozialistenpartei bemerkte zu Beginn seiner Ausführungen, daß die Thesen, auf die sich sein Referat stütze, keine individuellen Thesen seien, sondern daß er vielmehr im Namen der Organisationen spreche. Der Redner führte u. a. aus:

„Die Aenderung der bisherigen Politik auf diesem Gebiete muß in der Richtung verlaufen, daß den physischen und geistigen Angestellten auf die Leitung der ganzen Produktion des Handels und des Verkehrs ein entscheidender Einfluß zugesprochen wird. In diesem Punkte ist die Einberufung einer Arbeitskammer eine grundlegende Forderung der arbeitenden Schichten. Die Entfaltung der Konsumtion ist eine der Hauptaufgaben der Wirtschaftspolitik der Regierung. Für das Land bedeutet dies vor allem die Durchführung der Agrarreform, für die Stadt aber die Heraufhebung des realen Wertes der Löhne und Gehälter. Die arbeitenden Massen sehen die Frage der Erhöhung der Arbeiterlöhne und Beamtengehälter an die erste Stelle. Sie werden ferner auf die Wohlhaben des Mieterschutzgesetzes nicht verzichten und eine Verschlechterung desselben nicht zulassen. Sie werden vielmehr eine Erweiterung ihrer Bestimmungen auf Zwei- und Dreizimmerwohnungen und eine Erhöhung der Wohnungszulage für die Staatsangestellten verlangen. Die Frage realer Löhne und Gehälter, sowie das Steuerungsproblem hängen eng mit der Frage des Staatsbudgets zusammen. Es ist aber ein Unfuss, daß die arbeitenden Schichten, die den eigenen Haushalt nicht decken können, 70 bis 80 Prozent der Einkünfte des Staatsbudgets decken sollen. Die Wirkung der Kartelle kommt nicht in gebührender Organisation der Industrie, sondern in Preisschraubungen zum Ausdruck.“

Der Abg. Wittner von der Christlichen Demokratischen Partei stellte folgende Forderungen auf:

„Die Regierung muß ein Wirtschaftsprogramm ausarbeiten, das mit dem Grundbaß des sozialistischen Statismus oder äußersten Liberalismus brechen soll. Sie muß ferner danach streben, die Steuerung durch eine organische Vesserung der krankhaften Zustände im Kreditwesen, in der Industrie und im Handel zu bewerkstelligen. Sie wird sich in ihrer Wirtschaftspolitik fest auf den Grundbaß des konstitutionell verbürgten Eigentumsrechtes zu stellen haben, wenn sie das Steuerhystem revidiert. Was die Industrie betrifft, so ist es unbedingt nötig, daß ein Programm für den quantitativen und qualitativen Ausbau unserer Industrie genau urteilt wird. Bezüglich des Handels muß ein Außenhandelsinstitut geschaffen werden, das die Exportmöglichkeiten zu prüfen und neue Absatzmärkte zu gewinnen haben wird. Die Zollverträge müssen dahin revidiert werden, daß das System von Freihandelsverträgen mit der Klausel der Meistbegünstigung aufgegeben wird. Die Regierung muß ferner dabei mitwirken, daß die Löhne der Arbeiter und die Gehälter der arbeitenden Intelligenz erhöht werden.“

Das Referat des Abg. Chabchaski von der Nationalen Arbeiterpartei fiel aus. Dafür trug der Vorsitzende der Polnischen Berufsvereine (P. P. P.), Herr Janowski, verschiedene Forderungen vor, darunter die Herausgabe von Gesetzen über den Arbeitsvertrag physischer und geistiger Angestellten, über den Schutz des Lebens und der Gesundheit der Angestellten, über die Arbeitsinspektion und über die Arbeitsgerichte, im Wege von Erlassen des Staatspräsidenten. Ferner wird die Ausdehnung der Versicherungsgebung im preußischen Teilgebiet auf die übrigen Teilgebiete Polens verlangt.

Die Diskussion ist nicht beendet worden.

„Stimmungsmache“.

Der „Oberschlesische Kurier“ wieder vor Gericht.

Kattowitz, 25. November. Der „Oberschlesische Kurier“ in Königsbütte hatte sich am Dienstag wieder einmal vor Gericht zu verantworten. Und zwar dieses Mal wegen eines Artikels, welcher unter der Überschrift „Stimmungsmache“ sich gegen die gebildeten Deutschen richtete, die anlässlich des plötzlichen Ablebens des Berginspektors Lamprecht in Unterjuchungsbath von der polnischen Presse geführt wurde. Wie noch in lebhafter Erinnerung ist, benutzte der Westmarfenerverein die damalige Stimmung, um in den Spalten der polnischen Blätter zu Gewaltaktionen gegen die Deutschen aufzufordern, die man nach Ansicht des genannten Vereins in Kaufen über die Grenze treiben mußte. Selbstverständlich seien die Deutschen auch schuld an der herrschenden Wirtschaftskrise. Gegen diese Vorwürfe nahm der „Kurier“ Stellung und beleuchtete in dem angeführten Artikel gleichzeitig die Mißwirtschaft mit den Flüchtlingsgeldern.

Der Staatsanwalt erwiderte in diesen Ausführungen eine Verleumdung der §§ 180 und 181 (Verzögerung zum Kampfen, Entstellung von Tatsachen und Verbreitung falscher Nachrichten) und beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Der Gerichtshof verurteilte nach längerer Beratung den verantwortlichen Redakteur Theo Kroczel wegen Verstoß gegen den § 180 in der Tat zu einem Monat Gefängnis.

Ursachen und Wirkungen.

Wer ist nun eigentlich schuld?

Die Suche nach der Wahrheit über die Niederlage der polnischen Mehrheit in Oberschlesien ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Der „Robotnik“ gelangt zu folgenden Schlüssen in dieser Frage:

„Die nationaldemokratische und christlichdemokratische Presse sagt, daß die Ursache der Niederlage der Sturz Korfantis als Führer des oberchlesischen Volkes sei. Die Presse des sogenannten Lagers der bürgerlichen Werten macht nun wieder ausschließlich Korfanti und seine politischen Freunde dafür verantwortlich. Die einen wie die anderen umgehen wohlweislich die Frage der wirtschaftlichen Existenzbedingungen der Arbeiterklasse in Oberschlesien, da sie in diesem Punkte nicht schuldlos sind. Nicht die Zahl der patriotischen Reden und Feiern, sondern die Existenzbedingungen der Arbeiterklasse entscheiden über ihre Sympathien oder Antipathien. Sehen wir uns die Lage der Arbeiter in Ober-

schlesien im Vergleich zu der Lage auf deutscher Seite an. Der durchschnittliche Tagelohn beträgt im Vergleich auf polnischer Seite etwas über 6 Mark, auf deutscher Seite sind es bei derselben Arbeit und Ergiebigkeit 12 Mark. Die Höhe der Beihilfen, die an die Arbeitslosen gezahlt werden, belaufen sich auf deutscher Seite auf täglich 7 Mark für einen verheirateten Arbeiter mit zwei Kindern, auf polnischer Seite erhält derselbe Arbeiter höchstens drei Mark. Die Unterhaltskosten sind auf beiden Seiten die gleichen. Der Arbeiter auf deutscher Seite kann sogar bestimmte Artikel des ersten Bedarfs billiger kaufen, weil die dortigen Industriellen und die Regierung den Fabrik- und Grubenkooperativen große Kredite gewähren, um die nötigen Artikel direkt von den Produzenten unter Umgehung der teuren Vermittlung einzukaufen. Die Sprache dieser Ziffern, die die Not des Arbeiters Oberschlesiens auf unserer Seite im Vergleich zur Lebensstufe der Arbeiter in Deutsch-Oberschlesien in trauer Weise zeigen, ist doch wohl ein genügender Anlaß für die Erbitterung der Arbeiter und zugleich eine laute Anklage an die Adresse der Politik unserer Regierungen, vor allem aber der Industrie- und Handelsminister. In jedem Konflikt stellte sich die Regierung auf die Seite der Kapitalisten, gegen die Arbeiter. Der anfängliche Glaube der Arbeiter Oberschlesiens an die Fürsorge der Regierung begann zu schwinden, und es trat an seine Stelle die Ueberzeugung, daß Regierung und Kapitalisten eins waren. Diese Ueberzeugung nahm unerschütterliche Gewißheit an mit dem Augenblick, da sie sahen, wie Minister und verschiedene andere Würdenträger des Staates in den Dienst der schlesischen Kapitalisten traten. Kamiński, Tyska, Ghybowski und Medrod.

Die deutschen Kapitalisten in Oberschlesien wollten in verschiedenen Konflikten mit den Arbeitern nicht direkt vorgehen und nahmen deshalb verschiedene polnische Direktoren an, denen sie den Auftrag gaben, die Rolle der Unterdrücker der Arbeiter zu spielen. Diese entlebten sich ihrer Rolle so gewissenhaft, daß die Arbeiter sehr oft bei deutschen Direktoren vor der Bedrückung der „patriotischen“ Volks-genossen Schutz suchten.

Am meisten gehaßt ist von den Arbeitern die Verwaltung des „Starobors“. Alle Grubenverwaltungen nahmen wegen Streiks entlassene Arbeiter an, nur die „Starobors“ blieb bei ihrer Auffassung, und die hier nicht angenommenen Arbeiter bekamen in Gruben auf deutscher Seite Arbeit. Der gegenwärtige Industrie- und Handelsminister Kamiński hat auch zur Niederlage beigetragen. Der Schiedsrichter, der statt der vom Minister Kamiński diktierten Prozentigen Erhöhung der Arbeiterlöhne 8 Prozent vorschlugen wollte, wurde vom Minister dafür geschoßen. Die deutschen Kapitalisten sagten dann, daß sie keine größere Zulage hätten kriegen können, weil sie sich dem Willen der Regierung nicht widersetzen wollten. Die fortwährende Geringschätzung der Interessen der arbeitenden Massen durch unsere Regierungen, das ist die Hauptursache der Wahlniederlage. Wer die Seele des polnischen Volkes gewinnen will, der soll nicht mit heuchlerischer Rede an sie herantreten, sondern ihr das tägliche Brot, eine sichere Existenz und eine menschliche Behandlung verbürgen. Dann wird dieses Volk fest bei seinen Gruben und Häuten stehen und bei seinem polnischen Vaterland.“

Republik Polen.

Polnisch-rumänische Verkehrskonferenz.

Heute beginnt in Warschau eine polnisch-rumänische Konferenz über den direkten Verkehr mit den Häfen des nahen Ostens. Wie polnische Blätter versichern, gewinnt diese Frage wegen des gesteigerten Warenverkehrs mit der Türkei und Persien große Bedeutung.

Die fünfte Beschlagnahme der „Polonia“.

Die „Polonia“ hat nunmehr bereits die fünfte Beschlagnahme erfahren, und zwar wegen eines Artikels, der die Tätigkeit des Innenministers kritisierte. Für die vierte Beschlagnahme ist der verantwortliche Redakteur zu 500 Zl Geldstrafe verurteilt worden.

Die Sicherheitsverhältnisse in Oberschlesien.

Im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des Innenministers Skladkowski in Oberschlesien erfährt die „Agencia Wschodnia“, daß erhebliche Veränderungen in der Personalzusammensetzung der schlesischen Staatspolizei vorgesehen seien, da die Sicherheitsverhältnisse in der Wojewodschaft beträchtliche Mängel aufwiesen hätten.

Der Sinn von Odessa.

Moskau, 26. November.

Am 5. November las man in den „Times“ etwas von „Befürchtungen“. Was bedeutet es, so fragte das Blatt, daß Suritsch, der Gesandte der Räterepublik in Angora „persona gratis“ sei und unter sämtlichen diplomatischen Vertretern in Angora sich des größten Ansehens und Einflusses rühmen dürfe? Gleich darauf tauchte die War auf, Rußland habe sich vor aller Welt als „Verteidiger Asiens“ aufgeworfen und sei im Begriff, der englischen Kolonialpolitik einen entscheidenden Schlag zu versetzen.

So bliesen die „Times“ in das „Goldene Horn“. In Wirklichkeit hat Tschitscherin Mischki-Bei nicht eingeladen, nach Odessa zu kommen, um dort mit ihm den „Bilderbund des Ostens“ zu gründen. In Wirklichkeit wollten und brauchten sich die Türken auch nicht der russischen Freundschaft zu versichern, denn diese Freundschafts- und Neutralitätsversicherungsgesellschaft besteht schon seit Ende 1925. In Wirklichkeit fand es Angora nur gut, coram publico zu wiederholen, was in der Stille eines irrationellen Gemachs besprochen und schriftlich niedergelegt worden war. Aber alle Welt sollte noch einmal darauf hingewiesen werden. Was sie sich an dem türkischen Kreuzworträtsel den Kopf zerbrechen.

Tschitscherin sagte hernach, es ist nichts, und auch der Bei erklarte, es ist nichts. Dieses angebliche Nichts ist freilich etwas wenig bei so viel Reden, Paraden und Festeilen. Müssen es denn aber immer „Tatsachen“ sein, die politischen Besprechungen entziehen? Ist nicht die Möglichkeit gegeben, daß Grundründe geformt werden für eine politische Einstellung? Gewiß ist das möglich. Dann lag vielleicht der Türkei daran, an der Seite des großen Rätebundes zu erklären, daß sie nicht europäisch zu denken und zu handeln wünsche, sondern asiatisch. Der Regenbogen, der sich vom Kram nach Skanton wölbt, hat in seinen schillernden Farben Platz genug für den chinesischen Drachen, den persischen Löwen, den türkischen Halbmond und den Rätestern. Dies Einst ist ein Symbol am verschwommenen politischen Horizont, „Gelbe Gefahr“ genannt. Heute ist es noch nicht an der Zeit, sich solcher fernliegenden Dinge wegen an den Beratungskreis zu setzen und Thesen auszuflügeln, denen jede praktische Bedeutung abgeht. Aber auch auf Symbole sollte man achten.

Wenn Tschitscherin sich bewegen fühlte, der türkischen Aufforderung zu folgen und nach Odessa zu fahren, um dort mit Mischki-Bei Freundschaftsbeteuerungen auszuwechseln, so hat er, der Realpolitiker, sicher eine politische Aufgabe erfüllen wollen, die sich nicht in den Ausflügelungen von Symbolen erschöpft. Man braucht gewiß nicht weit zu suchen, um zu erkennen, worin diese Aufgabe bestand. Denn der Rätebund, der grundsätzlich und tatsächlich jeder Angriffspolitik abgeneigt zu sein vorgibt, fühlt sich doch stark genug, seinen Einfluß auf die europäische und asiatische Politik zur Geltung zu bringen. Er bietet der Türkei nicht etwa militärischen Schutz an, aber er leiht ihr einen Teil seines politischen Einflusses. Man wird diese Hilfeleistung nicht gering werten dürfen. Gedacht wird hier an das, was einstweilen noch als Kata Morgana am Horizont des nahen Ostens schwebt: Englisch-italienische Bestrebungen.

Hier ist man davon überzeugt, daß London alles daran setze, Rom in das türkische Abenteuer zu verstricken.

Gewiß ist davon in Odeffa die Rede gewesen und auch wohl davon, wie die Türkei solcher Gefahr entrinnen könne. Man ist in Angora offenbar nicht reflos davon überzeugt, daß die Mitgliedschaft im Völkerbund der Türkei über alle ihr dräuenden Schwierigkeiten hinwegzuhelfen vermöge. Deshalb ist man auf eine Rückversicherung bedacht, die Moskau geben soll. Kaum anzunehmen, daß Tschitscherin diese Bitte in Odeffa abschlägig beschieden haben sollte. Die Frage ist nur, welche Prämie die Türkei an Moskau für diese Versicherung zahlen muß. Moskau weiß den politischen-religiösen Einfluß der Türkei auf die Völker Afriens wohl zu schätzen; in seinen Bemühungen um die Freundschaft asiatischer Völker ist Angora Moskau sicher ein wertvoller Bundesgenosse. Und finden nicht beide Staaten, der Rätebund und die Türkei, in England den gemeinsamen Gegner?

Schwer zu sagen, was in Odeffa unterjährt wurde. Schwer festzustellen, ob überhaupt etwas dem Papier anvertraut worden ist. Sollten asiatische Versprechungen gegen europäische Zusicherungen getauscht worden sein, verbindliche, aber noch nicht umgrenzte Paktierungen? Niemand weiß es. Es hat gar keinen Zweck, in die Odeffaer Konferenz willkürlich etwas hineinzuinterpretieren, in eine Vereinbarung also, die vielleicht noch gar nicht anders als grundtätig festgelegt worden ist. Es möchte der Türkei gerade als jeztigen Augenblick genügen, vor Italien und England zu beweisen, daß zwischen Moskau und der Türkei volltätiges Einverständnis herrscht.

In Odeffa haben Moskau und die Türkei weit weniger festgestellt, was sie wollen, als was sie nicht wollen. Wer eine solche schmeigende Passivität ist vielleicht dräuender als eine Aktivität, die mit vielen Worten gar nichts sagt.

Eine Vierländerkonferenz?

Paris, 29. November. Die Steigerung der diplomatischen Tätigkeit im Hinblick auf die kommende Tagung des Völkerbundesrates hat verschiedenen Kombinationen zum Leben verholfen, die die erwartete Anwesenheit der Außenminister Deutschlands, Frankreichs und Englands in Genf zum Anlaß nehmen, um Besprechungen zwischen diesen und dem italienischen Diktator, sei es in Form von intimen Unterhaltungen, sei es in Form einer Vierländerkonferenz anzuführen. Der Quai d'Orsay hält sich in Schweigen und gibt vor, von all diesen Plänen nichts zu wissen. Die Unklarheit, die an höchster außenpolitischer Stelle in Frankreich herrscht, spiegelt sich in der uneinheitsvollen Haltung der französischen Presse wider, die sich als völlig unorientiert zeigt. Wenn der „Temps“ den Gedanken an eine Konferenz der vier Staatsmänner an einem Orte an der schweizerisch-italienischen Grenze als ein Gerücht abtut und nur angibt, daß diese Konferenz in einem gegebenen Augenblick nützlich sein könnte, um alle Zweideutigkeiten zu zerstreuen und um gewissermaßen den Geist des Völkerbundes wieder aufzurichten, so hält der „Matin“ den Konventionenplan für außerordentlich glücklich und erklärt seine Verwirklichung für sehr wahrscheinlich. Nach der allgemeinen Beschreibung, so meint das Blatt, werde es Briand und Mussolini nicht schwer fallen, sich über die Frankreich und Italien interessierenden Fragen gesehert zu unterhalten. Die endgültige Entscheidung über diese Zusammenkünfte werde in drei bis vier Tagen fallen.

Briands Stellung zu den Gedanken der Vierländerkonferenz ist durch verschiedene Umstände und zum Teil sich widersprechende Momente bestimmt. Diese Konferenz scheint ihm ein geeignetes Mittel zu sein, um die augenblicklich sich anhäufenden Widersprüche und Zweideutigkeiten der französischen Außenpolitik aus der Welt zu schaffen. Die peinliche Frage der Militärkontrolle soll dort gelöst werden, und zwar vor einem Forum, in dem sowohl die Kontrollmächte als auch Deutschland vertreten sind, und gleichzeitig soll die Hinzuziehung Deutschlands in dieses Mächtebündnis davon Zeugnis ablegen, daß der in Lohr beschrittene Weg nicht abgebrochen worden ist. Dagegen soll die Zusammenkunft mit Mussolini zur endgültigen Klärung der französisch-italienischen Beziehungen beitragen. Der Gedanke einer Vierländerkonferenz ist zwar zuerst von Chamberlain offen angedeutet worden, doch schon der Umstand, daß er in Frankreich williges Gehör gefunden und eine Finanzierung erhalten hat, das alles läßt und alle Befriedigten mit, ist dafür bezeichnend, wie wenig man sich hier über die augenblicklichen Ziele und Wege der französischen Außenpolitik im klaren ist. Denn auch der Quai d'Orsay dürfte sich darüber Rechenschaft ablegen, daß es nicht zur Klärung der europäischen Situation beitragen würde, wenn man an Stelle des eindeutigen Zieles des deutsch-französischen Ausgleichs den in vielen Farben schillernden Gedanken des Vierländerbündnisses setzt.

Die deutsche Delegation für Genf.

Berlin, 30. November. (R.) Die „Tägliche Rundschau“ meldet, daß die deutsche Delegation für Genf sich voraussichtlich aus folgenden Herren zusammensetze:

Reichsaußenminister Dr. Stresemann.
Staatssekretär v. Schuberl.
Ministerialdirektor Dr. Gans.
v. Bülow, Dirigent des Völkerbundesreferates.
Gesandtschaftsrat Polke.

Noch nicht!

Vord Robert Cecil über die Abrüstungskonferenz
Genf, 30. November. (R.) Vord Robert Cecil teilte am Montagabend Journalisten mit, daß seiner Ansicht nach mit der internationalen Abrüstungskonferenz nicht mehr für 1927 zu rechnen sei, trotz der letzten Völkerbundsversammlung, die noch vor Ende Dezember einberufen werden soll. Der englischen Regierung, erklärte Vord Cecil weiter, sei es mit dem Willen der Abrüstung durchaus ernst. Sie habe allerdings größte Bedenken gegenüber einer schlecht vorbereiteten Konferenz, weil ein Nichterfolg schlimmer sei als gar keine Konferenz.

Zur Zusammenkunft Briands, Chamberlains und Mussolinis.

London, 30. November. (R.) Der diplomatische Berichtserhalter der „Daily Herald“ will wissen: „Es sei endgültig vereinbart worden, daß Chamberlain, Briand und Mussolini nach Schluß der Tagung des Völkerbundesrates in einer italienischen Stadt zusammenkommen werden. Stresemann sei zur Teilnahme eingeladen worden, aber es sei noch nicht sicher, ob er annehmen werde. Hauptgegenstand der Erörterung würde sein, wie Italiens koloniale Wünsche in einer Weise geregelt werden könnten, die keine Schwierigkeiten zwischen Italien und Frankreich schaffen würden. In einem Zeitartikel sagt „Daily Herald“: Die Bildung eines Blocks von vier Großmächten, die den Völkerbundrat beherrschen oder ihn vor fertige Beschlüsse stellen würden, bedeute möglicherweise einen tödlichen Schlag für den Völkerbund.“

Italiens Rolle.

Die Furcht.

Der „Matin“ stellt in Aussicht, daß nach der Sitzung des Völkerbundsrates eine Konferenz zwischen England, Frankreich, Deutschland und Italien zustande kommen könnte. In der Hauptsache scheint es darum zu gehen, mit Hilfe Deutschlands und Englands bei dieser Konferenz die italienische Gefahr zu beschwören, denn: „Mit der Beteiligung des Leiters der italienischen Regierung können die neuen Beschlüsse, die gefaßt werden sollen, gewisse Gefahren ausräumen, die während der letzten Monate am europäischen Horizont aufgeleuchtet waren. Der „Matin“ spricht noch davon, daß Briand ein Viererband mit England, Deutschland und Italien vorzuschlagen gedenke. Es ist unklar, ob diese Ausführungen als offiziell zu betrachten sind; denn bis in die letzten Tage zeigte man sich am Quai d'Orsay nicht sehr erbaud von einer Begegnung zwischen Briand und Mussolini, oder man tat wenigstens so.

Das „Echo de Paris“ erzählt von den italienisch-deutschen Verhandlungen in Berlin und behauptet, daß in dem Schiedsgerichtsabkommen nicht nur die berüchtigte Neutralitätsklausel enthalten sei, die schon den deutsch-russischen Vertrag vom April und den italienisch-spanischen Vertrag vom August auszeichne und mit der die unterzeichnenden Mächte die Verpflichtungen des Völkerbundes umgehen hätten. Jetzt kämen noch ganz andere überraschende Nachrichten aus Berlin. Mussolinis Botschafter habe die Verhandlungen erweitert und suche in Berlin den Gedanken einer politischen Solidarität zwischen den beiden Ländern durchzusetzen. Man spreche von einem deutsch-italienischen Locarno. Vielleicht wolle Italien, das im Oktober 1925 ebenso wie England zum Vorgesetzten der deutschen Westgrenze geworden sei, nun auch seine eigene Nordgrenze, d. h. die österreichische Südgrenze, verbürgt wissen. Das Blatt fragt, welche Angebote wohl Deutschland dafür gemacht würden, und meint: vielleicht eine andere Haltung Italiens in der Anschlussfrage, eine italienische Unterstützung zur Befreiung von den härtesten Bestimmungen des Versailler Vertrages (Rüstungskontrolle, Abniedrigung usw.). Italienische Angebote seien auf jeden Fall erfolgt, und es sei nicht mehr verwunderlich, daß der Plan eines Zusammenstreffens zwischen Briand, Chamberlain und Mussolini von der Tagesordnung verschwunden sei. Man sehe, daß durch den Völkerbund Frankreich keineswegs gegen feindliche Bündnisse geschützt sei, und wenn auch Stresemann die italienischen Angebote zurückweisen sollte, um nicht die Politik von Lohr zu ändern zu machen, so könnte es doch dieses sein Verhalten mit besonderer Stärke Frankreich gegenüber ausbeuten. — Die Beschreibungen des „Echo de Paris“ entsprechen zweifellos der allgemein in Frankreich verbreiteten Stimmung, daß man Italien gegenüber auf der Hut sein müsse.

Nach dem englischen Bergarbeiterstreik.
Die Vertreterkonferenz der Bergleute hat ihre Niederlage beklagt, indem sie beschloß, ohne Annäherung einer neuen Zusammenkunft auseinanderzugehen, also völlig vom Schauplatz der Ereignisse abzutreten. Der Generalsekretär des Bergarbeiterverbandes, Cook, wird nächste Woche nach Rußland reisen, und die Bergleute müssen zusehen, wie sie die besten Abkommen mit den Grubenbesitzern schließen, ohne daß auch nur der Schein einer nationalen Beeinflussung dieser Abkommen noch aufrechterhalten wird. Cook erklärte am Schluß der Konferenz, daß der Verband kein Abkommen mit längerer Arbeitszeit ratifizieren werde, was aber nur bedeutet, daß der Bergarbeiterverband überhaupt kein Abkommen ratifizieren wird, da in allen Bezirken die Arbeitszeit verlängert werden wird. Der Verband hat es vorgezogen, wie die Presse spöttisch feststellt, in Schönheit zu sterben, statt durch Zugeständnisse wenigstens einen gewissen Einfluß auf die Bezirke zu behalten und vor allem das nationale Schiedsgericht zu retten, das einen großen Fortschritt in der sozialen Gesetzgebung Englands bedeutet hätte. Der Arbeitsminister sagte gestern nur allzu richtig, daß die Hauptschuld an der eigentlichen Verantwortung für das Mißliche Ergebnis an der Korheit und Feigheit der Führer der Bergleute, hauptsächlich aber an ihrem Sekretär Cook liege, womit er freilich nicht beschönigen wollte, daß auch die Grubenbesitzer große Fehler gemacht hätten.

Es scheint, als ob diese im Begriff ständen, einen weiteren großen Fehler zu begehen. Die Blätter melden nämlich übereinstimmend, daß die Grubenbesitzer von deutscher Seite Vorschläge erhalten hätten zur gemeinsamen Regelung des Kohlenverkaufs, daß sie aber diese Vorschläge rundweg abgelehnt hätten. Sie erklärten in dem deutschen Schritt einen Versuch, die im letzten halben Jahr auf Kosten Englands gewonnenen Märkte zu behalten, während tatsächlich die britische Kohlenindustrie entschlossen sei, jeden Nerv anzustrengen, um den deutschen und den anderen Wettbewerbern die gewonnenen Stellen abzurufen. „Wir denken nicht im Traum daran“, so erklärte man gestern von dieser Seite der „Birmingham Gazette“, „ein Abkommen mit den Deutschen zu schließen. Wir werden einen großen Feindzug auf den Auslandsmärkten beginnen, sobald unsere Förderung wieder normal ist, und sind entschlossen, unsere Märkte zurückzuverlangen, was es kosten was es wolle.“ Solche Erklärungen beweisen nur, daß die Grubenbesitzer aus dem großen Ausstand nichts gelernt haben; denn der Kohlenüberfluß, der die letzte Ursache des Ausstandes gewesen ist, wird sich bald wieder zeigen, wenn der Kampf aller gegen alle beginnen soll.

Zunächst freilich hält die Regierung das Verbot der Kohlenausfuhr aufrecht, um die jetzigen Inlandspreise zu senken, und hat damit auf dem Londoner Kohlenmarkt auch bereits einen geringfügigen Erfolg erzielt. Sie hat ebenfalls dem Parlament die nochmalige Erneuerung ihrer außerordentlichen Vollmachten zum Schutz der öffentlichen Ordnung vorgelegt, doch stellte der Minister des Innern hierbei eine wesentliche Milderung der jetzigen Anordnungen für die allernächste Zeit in Aussicht.

Lloyd George ist guter Hoffnung.

London, 29. November. Nachdem bisher die liberale Propaganda für die Reform der Agrarwirtschaft notwendigerweise auf ländliche Distrikte beschränkt war, hat Lloyd George gestern vor einer großen Versammlung in der Kingsway Hall in London die planmäßige Ausdehnung der liberalen Landkampagne auch auf die Stadtbezirke begonnen. Dabei ließ Lloyd George zum ersten Male die strategischen Absichten, die er bei dieser Kampagne verfolgt, deutlich erkennen. Er glaubt, daß der konservativen Partei bei den letzten Wahlen nicht weniger als zwei Millionen Stimmen von Wählern zufließen, die an sich mit der konservativen Partei nicht dauernd verbunden und die unmittelbar an der Agrarpolitik interessiert sind. Obgleich die Agrarwirtschaft in England begreiflich ist, bietet sich dem Politiker eine Interessengruppe, bei der in künftigen Wahlen die Entscheidung liegen kann, und die gewiß noch nicht zwischen dem konservativen Kapitalismus und einer radikalen Sozialpolitik der Linken gewählt hat, und mit der auf der anderen Seite die Labourpartei bisher noch nicht viel anzufangen wußte. Mit Hilfe der Landpolitik hofft Lloyd George, daß die gegenwärtige liberale Partei, die bei der Beendigung der Asquithschen Führerschaft, wenigstens nach der Hoffnung Lloyd Georges, im Begriff ist, ihre frühere Einheitlichkeit zurückzugewinnen, so zu stärken, daß er, wenn die konservativen Partei ihre jetzige absolute Mehrheit bei den nächsten Wahlen verlieren sollte, dem Parlament den Weg vorschreiben kann. Lloyd George hofft nicht, wie beim letzten Mal, nur einer Labourregierung die Regierung zu ermöglichen, ohne dabei Einfluß auf die Führung der Politik selbst zu haben, sondern er hofft, seine Stellung so stärken zu können, daß die Liberalen bestimmte Bedingungen stellen können. Auf die Behauptung der Labourführer hin, daß die Liberalen bedeutungslos geworden seien, weil sie niemals wieder zur Regierung gelangen könnten, erwidert Lloyd George, ebensoviele würde eine Labourpartei ohne liberale Hilfe regieren können; aber die Liberalen würden diese Hilfe nicht hergeben, ohne daß eine Garantie hierfür vorliege, daß etwas Besseres dabei herauskomme wie im Jahre 1924.

Bei dieser ganzen Frage handelt es sich nur um langaussehende Pläne, denn wenn nichts Unvorhergesehenes geschieht, ist vor anderthalb Jahren nicht an Neuwahlen zu denken.

Deutsches Reich.

Zusammenstöße in Berlin.

Berlin, 30. November. (R.) Im Norden Berlins kam es am Montagabend zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Angehörigen des roten Frontkämpferbundes, wobei die Polizei von ihrer Schusswaffe Gebrauch machte, nachdem ihr ein Gefangener wieder abgenommen und sie hart gedrängt wurde. Ein 16 Jahre altes Mitglied des Frontkämpferbundes wurde verletzt, zwei Kommunisten verhaftet.

Urteil im Gaffelfelder Reichsbannerprozeß.

Berlin, 30. November. (R.) In dem Prozeß gegen Mitglieder des Reichsbanners wurde der Arbeiter Stride aus Thale wegen Landfriedensbruchs zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Das Schicksal des Gesetzes gegen Schmutz und Schund.

Berlin, 30. November. (R.) „Germania“ glaubt, daß in der dritten Lesung das Gesetz gegen Schmutz und Schund eine Mehrheit finden werde. Nach Meinung des „Berliner Tageblattes“ haben die Kompromisse keine Aussicht auf Erfolg, weil die demokratische Partei an der Errichtung der vorgezeichneten Reichspräsidenten scheitern werde. Im „Vorwärts“ heißt es: „Ein solches Gesetz darf nur mit völliger Mehrheit angenommen werden.“

Schwerer Automobilunglück.

Geßbach (Stuttgart), 30. November. (R.) Ein Auto fuhr in die Kolonne einer Jugendvereinigung. Ein Mitglied der Vereinigung wurde schwer und drei Mitglieder und der Autofahrer leicht verletzt. Das Auto fuhr über den Straßengraben gegen einen Baum, wobei es zertrümmert wurde.

Aus anderen Ländern.

Der englische und der französische Standpunkt bezüglich der Abrüstung Deutschlands.

London, 30. November. (R.) Der Pariser Berichtserhalter der „Morning Post“ schreibt: Obgleich der französische und der britische Standpunkt bezüglich der Abrüstung Deutschlands in vielen Punkten einander völlig entgegengesetzt ist, so bestanden doch beiden das, daß Chamberlain bei seiner Ankunft in Paris am nächsten Sonnabend Abend finden werde, daß die Franzosen bereit seien, ihm auf halbem Wege entgegen zu kommen. Die französische Presse ist sich völlig klar darüber geworden, daß Frankreich sich vielleicht in Europa isolieren werde, wenn seine gegenwärtige Politik unverändert bleibt, während die Gerüchte, daß Mussolini mit dem Gedanken einer Vereinbarung mit Stresemann spielt, naturgemäß Unbehagen hervorrief.

Vollstetistische Sonntage.

Während gegenwärtig unter starker Beteiligung der Arbeiter ein lebhafter Kampf für Wahrung und Ausbau der Sonntagsruhe geführt wird, wird der Sonntag in Rußland von der Sowjetregierung für bestimmte Arbeiterklassen so gut wie abgeschafft. Die russische Zeitung „Trud“ berichtet darüber: „Um die Hemmnisse im Abtransport der Brennstoffe zu überwinden, wurden im vergangenen Jahre, im Einvernehmen mit der Gewerkschaft der Transportarbeiter, im Donbezirk Sonntags- und Feiertagsarbeiten eingeführt. In diesen Tagen betrug die Verladung ungefähr 50—60 Prozent derjenigen der Werktage. Gegenwärtig hat das Volkskommissariat für Verkehrswesen beantragt, die Verladung an Sonn- und Feiertagen auf 100 Prozent zu steigern. Der Oberste Volkswirtschaftsrat hat sich gegen diese Absichten ausgesprochen. Er hält es dagegen für möglich und nützlich, die Verladung an Sonn- und Feiertagen bis auf 80 Prozent des Normalen, das an Werktagen erreicht wird, zu steigern.“ Religionsfeindlichkeit und Völkseindlichkeit, ja Arbeiterfeindlichkeit hand in Hand.

Die Lage in Hankau.

London, 30. November. (R.) Die Blätter besprechen die ernste Lage in Hankau mit großer Besorgnis. Es wird gemeldet, daß britische, französische und japanische Marinesoldaten zum Schutz des Fremdenviertels gelandet sind. Heute werden in Hankau 200 britische Marinesoldaten an Bord eines Kreuzers eintreffen und sofort nach Hankau weitergehen. Mit dem gleichen Kriegsschiff wird in Hankau der neue Botschafter Sampson erwartet.

Letzte Meldungen.

Der Gesundheitszustand des Königs von Rumänien.
Bukarest, 30. November. (R.) Der Gesundheitszustand des Königs Ferdinand ist weiterhin zufriedenstellend.

Die Überschwemmungen in Spanien.

Madrid, 29. November. (R.) Die infolge starker Überschwemmungen eingetretene Überschwemmung der meisten Flüsse richtete großen Schaden an.

Zu den deutsch-englischen Industriebesprechungen.

London, 30. November. (R.) Der Berliner Berichtserhalter der „Birmingham Gazette“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß als Fortsetzung der am Freitag und Sonnabend in London abgehaltenen Industriekonferenz eine weitere Konferenz in Berlin Ende Februar oder Anfang März geplant sei. Im Zusammenhang mit der letzten Konferenz soll in London und Berlin ein ziemlich ausgedehntes Sekretariat eingerichtet werden.

Allgemeine Aufnahme der Arbeit in den englischen Kohlenbergwerken.

London, 30. November. (R.) Die Arbeit in den englischen Kohlenbergwerken ist gestern wieder allgemein aufgenommen worden.

Schweres Autounfall.

Weilburg, 30. November. (R.) Auf der Fahrt von hier nach Frankfurt überlag sich ein Auto, wobei der Führer getötet und zwei Insassen schwer verletzt wurden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strach; für Stadt und Land: Rudolf Gerbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Wacht; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Strach; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwirnyńska 6.



**reinigt
Metalle,
Fenster-
scheiben,
Spiegel, Glas blendend
und Marmor**

Wybawim *wykwinim*

Der Weihnachtsverkauf in allen Abteilungen hat begonnen.

Riesige Auswahl in praktischen Weihnachts-Geschenken!

Billigste Preise!

Morgenjacken, elegante
Façons, mod. Dessins . von zł 13.50

Pijamas, reizende Zu-
sammenstellung . . . von zł 22.00

Schlafröcke, aus Flauch
solid und mollig . . . von zł 39.50

Reelle Ware.

Gabardin, Radio, r. Wolle . . von zł 13.50

Zamsche in verschied. Farben . von zł 9.00

Flausche und Ulster . . . von zł 5.50

Woll-Boston, 140 cm. . . von zł 5.00

Cheviots in verschied. Farben . von zł 2.75

Reste
Große Partien zu fabelhaft
niedrigen Preisen!

W. Lewandowski & Ska
Mech. Fabrik vornehmer Herren- u. Knabenbekleidung, Tuche u. Futterstoffe.
Stary Rynek 55 Poznań ulica Wielka 11.

Am 29. November entschlief sanft mein
innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, tren-
sorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Kaufmann
SAMUEL KREISMANN
im 63. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Freida Kreismann
geb. Rosenberg.
Kornik, den 29. November 1926.
Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. d. Mts.,
nachmittag 3½ Uhr.

Unser Gemeindeglied
Herr
Samuel Kreismann
ist uns dahingerafft worden.
Sein Andenken werden wir ihm treu
bewahren.
Der Korporationsvorstand
der jüd. Gemeinde in Kornik.
Bloch & Schwerfenz.

Passende Weihnachtsgeschenke
H. Seeliger, Poznań, Sw. Marcin 43
(neben dem Schloß)
Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster.

AUSWAHLSENDUNG GEGEN REFERENZEN

B. SCHULTZ
TELEFON 1513 POZNAŃ GWARNA 16.
GEGRÜNDET 1840.

**GRÖSSTES SPECIALHAUS
FÜR FEINE
PELZWAREN**

EIGENE ATELIERE
FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Ver-
trauenssache. Mein seit über 85 Jahren
bestehendes Specialgeschäft leistet
Garantie für fachmännisch saub-
berste Arbeit u. tadelloses-
gesundes Fellmaterial

MODERNISIERUNGEN BEREITWILLIGST.

Protos-Staubsauger
der
grosse Erfolg!
Als bester Staubsauger durch die Deutsche
Landwirtschafts-Gesellschaft (D.L.G.) mit dem
I. PREIS
ausgezeichnet.
Hohe Saugwirkung, bequeme Hand-
habung, größte Widerstandsfähigkeit!
Garantieleistung!
Erhältlich bei
SIEMENS Sp. z o. odp.
Poznań, Fredry 12, Bydgoszcz, Dworcowa 61,
sowie in allen größeren Installationsgeschäften
Verkäufer für die Provinz gesucht!

Savoy
Rzeczypospolitej 9
Anfang 9½ Uhr
der vornehme
Dancing
Kabarett - Einlagen.
Bestes Programm!
Solide Preise.

Wäsche
jeder Art wird sauber u. schnell
angefertigt. Erteile Unterricht
im Wäschnähen u. Zuschneiden.
Frau Olga Patulski,
Gniezno, Grzybowo 13.

KONDITOREN
u. Kaffee
GERHORN
POZNAŃ
Fr. Ratajczaka 39
Tel. 3228

Elegantes Zimmer
an untell. Herrn zu vermieten
Jackowskiego 9 III, rechts.

Deutsche u. polnische
Kalender,
Bilderbücher,
Gesellschaftsspiele.
Drucksachen-
Stempel.
B. Manke
Poznań, Wodna
5
gegr. 1874. Fsp. 5114.

Am Mittwoch, dem 1. Dezember d. Js.,
von 10 Uhr vormittags ab:
Altpolnische Rostbratwürstchen
(eigener Zubereitung) und andere Spezialitäten,
wozu ergebenst einladet
Fr. Pilinski, Restaurant,
Poznań, Wrocławska 15.

Passende Weihnachtsgeschenke!
Damen- und Kinderschürzen.
Herren- und Damen-Wäsche.
Trikotagen nach System Prof. Jäger.
Tischdecken. / Handtücher. / Leinenwaren.
Strümpfe. / Handschuhe. / Herren-Artikel.
Grosse Auswahl! Billige Preise!

Bracia May, Poznań
ul. Wjazdowa 8 (Christl. Hospiz)
Tel. 41-28. / P. K. O. Konto 202011.

„Flachstroh“
jedes Quantum in Waggonladung von 65 cm Länge aufwärts,
kaufe sofort für Barzahlung auf Export. Angebote mit
Waggonzahl bitte zu richten an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter Nr. 2477.

Bettfedern u. Daunen
in bester Reinigung empfiehlt
„Puch“ Własciciel **Poznań, ul. Wroniecka 24.**
W. Zak W. Zak W. Zak W. Zak W. Zak W. Zak W. Zak W. Zak W. Zak
Bettfedernhandlung und Reinigungsanstalt.

Lastwagen,
fabrikan, De Dion-Bouton, 30/70 PS, 4-5 Tonnen Trag-
fähigkeit, Luftbereifung.
sehr billig zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 2486 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Eine 4-Zimmer-Wohnung
mit Küche in Poznań zum 1. April 1927 gesucht.
Angebote unt. 2482 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen
gut und sicher unterrichtet sein wollen,
so abonnieren Sie die Zeitschrift
Handel und Gewerbe.
Erscheint 14tägig.
Preis pro Quartal 3 zł.
Bestellungen zu richten an
Verband für Handel und Gewerbe
POZNAŃ, ul. Skośna 8.
Telephon 1536.

Am Montag, dem 29. November 1926 verschied plötzlich
mein lieber Mann, der
Rentier
Leopold Fechner
In tiefer Trauer
Bertha Fechner, geb. Stieler
und Kinder.
Kornik, den 30. November 1926.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. Dezember, nachmittags
3 Uhr in Kornik statt.

Posener Handwerkerverein, Poznań
Gastspiel
der Deutschen Bühne, Wolsztyn.
Sonntag, den 5. Dezember, abends 8½ Uhr
im Saale des Zoologischen Gartens:
Mein Leopold
Volksstück in 6 Bildern von A. L'Arronge.
Preise der Plätze: Sperrsitz 2,50 zł, I. Platz 1,75 zł, Stehplatz 1,00 zł.
Billetpreise exkl. Steuer.
Vorverkauf in dem Konfitürengeschäft von J. Stoschek, Sw. Marcin 44.
Der Billetverkauf hat begonnen.

2 Hengste
3jähr., Rappe und Fuchs, edel u. stark,
verkauft
Majetność Popowo Kośc., pow. Wągrowiec,
Post u. Bahnstation a. O.
Besichtigung nach vorher. Anmeldung erbeten.

Bermögender evg. Landwirt
dem es an Damenbekann-
schaft fehlt, wünscht in Land-
wirtschaft
einzuheiraten.
Offerten unt. 2480 an die
Geschäftsst. d. Blattes erb.

Was geht in Rumänien vor?

Der tote König wieder lebendig geworden.

Am Sonnabend brachte die Londoner und Pariser Presse die Mitteilung, daß der König von Rumänien in den letzten Tagen liege. Bereits gestorben sei, wobei hinzugefügt wurde, daß die Nachricht aus Rücksicht auf die Thronfolgefrage der Öffentlichkeit vorenthalten werde.

Heute wird gemeldet, daß alle alarmierenden Meldungen über den Gesundheitszustand unbegründet seien und daß das Befinden des Königs sich jeden Tag bessere.

Heute mittag läuft die Nachricht ein, der französische Spezialist, Professor Rudder werde Ende der Woche den König von Rumänien, der doch vollständig gesund sein soll, operieren.

Die jüdische Bewegung in Rumänien.

Entwicklung zur ethnischen Minderheit.

Bukarest, 20. November. Seitern hatte der rumänische Innenminister und rumänisch-nationale Dichter Octavian Goga im Senat eine Interpellation zu beantworten, die der jüdische Senator Karl Klüger aus Czernowitz im Namen des Judentums der Bukowina vorbrachte, weil ein rumänischer Student aus Jassy im Gerichtssaal in Czernowitz einen jüdischen Schüler erschossen hat. Das nachdrücklich Stimmende und die Lage kennzeichnende in der Ministerantwort war die Feststellung, daß die Judenheit von Czernowitz einer psychologischen Wandlung zu erliegen drohe, die aus dem ruhigen, friedlichen Volk ein „turbulentes Element“ machen möchte. Die jüdische Jugend habe eine Antiperson (einen Universitätsprofessor) insultiert. Die Folge davon sei der Schuß im Gerichtssaal gewesen. In der Kammer interpellierte in derselben Angelegenheit der jüdische Abgeordnete Meier Ebner. Während Klüger im Senat sprechen konnte, machte man in der Kammer Meier Ebner mundtot; die Zugewiesenen, das sind die Antisemiten Rumäniens, drangen auf den Sprecher ein und zwangen ihn, die Tribüne zu verlassen. Die Abgeordneten aber der anderen rumänischen Parteien sahen dem Unwesen lächelnd zu: im Grunde sind sie fast alle irgendwelche jüdenfeindlich eingestellt. Die Judenheit Rumäniens wird sich ihrer Haut verweigern müssen. Und warum die Aufregung?

Der Unterrichtsminister des im März zurückgetretenen Kabinetts Bratianu, Dr. Anghelescu, hatte das Land mit dem sogenannten Bakfalaureatsgesetz beglückt, das leichte Möglichkeiten bietet, Schüler, die nicht rumänischer Herkunft sind, beim Abitur durchfallen zu lassen, wobei die Schulbehörden schon zweimal sehr reichlich, und zwar nicht nur gegen Juden, sondern auch gegen Deutsche und Magyaren Gebrauch gemacht haben. In Czernowitz widerfuhr das in diesem Jahre besonders zahlreichen Juden. Die jungen Leute fuhren daraufhin in den Garnison und verprügelten ihren pädagogischen Senf, einen Universitätsprofessor. Sie hatten sich vor einigen Tagen in Czernowitz vor dem Gericht zu verantworten. Dabei erschoß der rumänische Student Ratu aus Jassy, der der Verhandlung beiwohnte, kurzerhand einen der Angeklagten namens David Kall. Als Grund machte er geltend: Mache das rumänische Volk, genommen am Judentum. Noch weiß man nicht, ob Ratu aus eigenem Drange gehandelt hat oder Ausfühler des Auftrages einer faschistischen Organisation gewesen ist. Der Leiche des David Kall folgten 50.000 Juden aus der Bukowina. Dicht hinter dem Gange schritten die Vertreter der deutschen und ukrainischen, also christlichen Organisationen; sie befanden sich dadurch, daß der Schuß gegen die jüdischen Minderheiten überhaupt abgefeuert worden ist.

Das Geschehnis von Czernowitz hat die jüdischen Massen der Bukowina sehr erbittert, so wie vorher der massenhafte Mißbrauch eines perfiden Gesetzes die Bakfalaureatskandidaten bis zum Angriff auf den Professor gereizt hatte. Die jüdischen Massen beherzigten sich, die jüdische Jugend, deren Herzen auf der Bakfalaureatsfeier schwerer und schwerer geworden waren, konnte sich nicht zügeln; sie beprügeln den ungerechten Examinator. Das macht Minister Goga um den Juden zum Vorturner, er fand aber kein Wort darüber, warum der jugendliche Wein ausschäumte: weil die Jugend sich vergewaltigt fühlte. Dort sitzt der wahre Ordnungsförderung. Wie wäre es den jüdischen Minderheiten eingefallen, sich an einem Mitglied der Prüfungskommission zu vergreifen, wenn sie von dieser und dem Gesetze nicht über die Massen und aller angeblichen Gleichberechtigung zum Hohn geistig und seelisch gemartert worden wäre, wie so viele christliche nicht-rumänische Schüler auch. Das System trieb zum Aufruhr, worin die jüdischen Schüler für die vergewaltigten Minderheiten überhaupt standen. Der jüdische rumänische Student aber, den der Minister gewissermaßen noch entschuldigte, vertrat die von den regierenden Parteien geliebte Anschauung, die Minoritäten müßten mit Gewalt eingeschmolzen werden.

Solchen Erscheinungen gegenüber haben sich die Deutschen schon längst in nationalen Volksgemeinschaften organisiert. Die Magyaren bemühen sich, dem deutschen Beispiel zu folgen, und nun erhellt durch den Schuß aus der rumänischen Studenten-

pistole auch die Judenheit neue Antriebe, sich zusammenzuschließen. Die große jüdische Organisation, das Bündnis von fast einer Million, ist auf dem Marsche und wird als nationale Partei einen Teil des früher oder später doch zustande kommenden Minderheitenbundes bilden. Denn die jüdische Volkheit lehnt in zunehmendem Maße die Assimilation ab und erneuert sich vollständig. Das erfährt man erst vor einigen Tagen wieder, als in Klausenburg das siebenbürgische Judentum tagte, der weiteren Verbleib im Schoße der magyarischen Partei ablehnte und sich auf eigene Füße zu stellen beschloß. Es ist bezeichnend, daß einerseits die deutsche Presse Beifall flüsterte, weil sie davon Stützung des Abwehrkampfes der Minoritäten erhofft, andererseits hauptsächlich rumänische Stimmen in der jüdischen Umgruppierung eine Handlung von politischer Tragweite zu erkennen meinten, die auch dem rumänischen Staate von Nutzen sein könne, da durch den Austritt der Juden aus den magyarischen Reihen diese und somit die von Bukarest ganz besonders gefürchtete ungari sche Fremda eine starke materielle Schwächung erleiden würde. Das rein magyarische Element ist nämlich arm und wird kaum imstande sein, die ziemlich zahlreichen nationalen magyarischen Schulen aufrechtzuerhalten.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. November.

Die Jagd im Dezember.

Von Edmund Schreier.

(Nachdruck unterzagt.)

Ganz albern hat sich der Winter bisher gezeigt. Erst wartete er auf mit Sturm, Nebel und Regen und warf aus finsternem Gewölke Schnee in solcher Menge herab, daß er am Baldbrand tagelang lag und sich auf dem Dach der Jagdhütte noch behauptete, als die Sonne ihn schon auf Wiese und Acker getilgt hatte, und der grüne Moosbeppich im Holz wieder sichtbar wurde. Und dann wurde mit einemmal offenbar, daß es leere Drohungen waren. Die Sonne strahlte hell, ein Grünen und Sprichens setzte ein im Jungholz und auf den Waldwiesen wie im zeitigen Frühjahr, wenn die Vorboten des Lenzes sich zeigen. Dahin war mein Hoffen auf die jehrsüchtig erwartete Neue. Es soll mir schon recht sein: Die Wunder, deren der Weidmann teilhaftig wird, wiegen den Ausfall reichlich auf: Frühling im Winter, blühendes Leben statt eifriger Erhaltung.

Aber wie dem auch sei, der Weidmann möge sich durch diese Witterung in seiner Nachsicht auf die Reue und Frömmen des Winters nicht einlassen lassen. Der Winter kann jeden Tag mit Eis und Schnee einfallen und dem Wilde das Leben sauer machen. Daher muß der Jäger alle Maßnahmen zu einer umfassenden Jagd getroffen haben, wenn der Julimond böse Ueberraschungen bringen sollte. Die Winterpläne sind in Ordnung zu bringen. Wenn der Winter endlich seinen Einzug halten sollte und namentlich reichlich Schnee beiseit, muß der Jäger durch Reichholz (Eichen, Kappeln) dafür sorgen, daß sein Wild nicht Rot leidet.

Im Dezember ist das weibliche Edelmilch im allgemeinen recht feist. Namentlich die heutige Witterung dürfte die Feiste noch begünstigen. Der Abschluß beim Reithild, der eine Regelung des Wildstandes fördern helfen soll, ersieht sich im allgemeinen lediglich auf Geküerte und geringe Hirsche, von denen für die Zukunft nichts Gutes zu erwarten ist. Dagegen vermeidet es der weidgerechte Jäger, jetzt starke Hirsche, die gewöhnlich allein stehen oder sich mit andern Geschlechtsgegnossen zu kleineren Rudeln zusammenfinden, zu schießen.

Für das Damwild gilt im allgemeinen dasselbe. Auch hier wird der wachsame und erfahrene Weidmann zur Regelung seines Wildstandes durch zweckmäßig betriebenen Abschluß in manchen Fällen etwas tun können. Hier und da finden wohl auch Reithildjagden auf diese Wildart statt. Es ist selbstverständlich, daß diese nur dann zu billigen sind, wenn die an ihr teilnehmenden Schützen Klarheit über Art und Zahl der abzuschließenden Stücke haben. Das gilt auch ganz besonders für die Schauler.

Das Reithild, das jetzt oftmals mangels geeigneter Aesung schon bei Tage seinen Standort wechselt, indem es aus dem Walde und den Feldgehölzen auf die Saatsfelder tritt, ist jetzt häufigen Nachstellungen von seinen Jägern ausgesetzt, die die Giftlosigkeit dieser Wildart nützen, um auf diese Weise zu einem Reithirten zu gelangen. Der wachsame Jäger tut daher gut, auf unzuverlässige Nachbarn und Freischützen ein scharfes Auge zu richten. Durch zweckmäßige Fütterung kann er viel tun, diese Gefahr von seinem Wilde abzuwenden. Aufser Reichholzern gibt man Haserstroh, Lupinen, Senf oder Mehen. Der Reithirsch sollte aufs äußerste eingeschränkt werden.

Lampe wird jetzt fast allorten nachgestellt. Im allgemeinen bringt der Dezember wohl den Höhepunkt der Gajen-treibjagden.

Das Schwarzwild befindet sich in der Raufzeit. Meist finden die Sauen jetzt in den wüsten Dungen. Eine Fütterung erhöht sich gewöhnlich, da die uralten Waldbewohner sowohl im Besatz als an Brichen und des Nachts im freien Felde

franz genug finden. Für den Abschluß kommen in der Hauptsache Frischlinge und geringe Keiler in Betracht.

Vom Raufwild beschäftigt den Weidmann in der Hauptsache Reineke, der jetzt ein guter, böslich verführter Balg ziert. Mit Schürstuch wartet der Jäger auf eine Reue, die er zum Einkreisen des Räubers benutzt. Einige verlässliche Schützen auf den Wecheln, einige Treiber, die das in Betracht kommende Gehölz, ohne Lärm zu machen, langsam durchgehen, genügen vollauf.

Vom Flugwild geht der Jäger jetzt in der Hauptsache der Gajen an, der meist auf Treibjagden geschossen wird. Der Abschluß tritt sich in pfleglich behandelten Reviere fast ausschließlich auf Gajen. — Reithirner, die jetzt schonzeit haben, müssen unbedingt gefüttert und vor dem verschiedensten Raubzeug geschützt werden. Leider wird dagegen von vielen Reviereinhabern vernachlässigt. Diese dürfen sich nicht wundern, wenn ihre Hühnerbestände immer weiter zurückgehen. — Enten, die jetzt oft auf Gräben und sprindigen Geländern, die nicht leicht zu finden, anzutreffen sind, kann man nur bei größter Vorsicht dorthin hohr bekommen.

Wenn auch die von vielen Jägern bisher jehrsüchtig erwartete Neue ausgeblieben ist, die schneelenden Knospen, die sich an Baum und Strauch zeigten, die bescheidenen Wälmlein auf Wiese und Acker, die üppigen Saaten konnten manchen Naturfreund erfreuen. Und der Jäger stellt mit Genugtuung fest, daß sein Wild gut in den Winter kommt. — Der Entzug war im allgemeinen gut, und Freude bereitet dem Weidmann heuer die plapperhaften Wildgänse, die sich in diesem Herbst besonders reißelstüßig zeigten. Der Dezember wird, sofern er winterlichen Charakter annimmt, Safenschlächen in Menge bringen.

Dazu Weidmannsheil!

Abschluß der landwirtschaftlichen Tarifverträge.

Die Tarifverträge der Landwirtschaft für 1927/28 sind nach ziemlich kurzen Verhandlungen bei der Posener Wojewodschaft gestern abgeschlossen worden. Die neuen Verträge werden demnächst im Druck erscheinen.

Für die wolhynische Nothilfe

nimmt auch die Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstraße) Geldspenden gern entgegen und wird darüber jedesmal öffentlich quittieren.

Der Himmel im Dezember.

Kommt der Christmonat, so ist vom hellen Tage nicht mehr viel übrig geblieben. Erst dreieiertel acht, genau 7 Uhr 42 Min., erscheint die Sonne über dem Horizont, um schon 8 Uhr 56 Min. wieder zu verschwinden. Der Tag dauert also Anfang Dezember 8 1/4 Stunden. Am 5. Dezember geht das Tagesgestirn erst 8 Uhr 31 Min. auf, und 4 Uhr 1 Min. unter. Am 22. Dezember 4 Uhr nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbocks, hat am 23. den größten Abstand vom Scheitelpunkte und bringt den kürzesten Tag hervor, das heißt es beginnt der Winter. Der Mond wechselt im Dezember viermal, und zwar haben wir am 5. Neumond, am 12. erstes Viertel, am 19. Vollmond und am 27. letztes Viertel. Die Planetenbewegungen sind: Merkur geht zu Beginn des Monats 1 1/4 Stunden, Ende des Monats reichlich eine Stunde vor der Sonne auf und steht am 15. 7 Uhr morgens reichlich 5 Grad hoch im Südosten im Sternbild des Skorpions. Venus ist während des Monats unsichtbar. Mars geht zu Beginn des Monats 1/2 Uhr morgens, Ende des Monats um 5 Uhr morgens unter und steht Mitte des Monats 12 Uhr nachts reichlich 30 Grad hoch im Südwesten im Sternbild des Widlers. Jupiter geht Mitte des Monats reichlich 5 Stunden nach der Sonne unter und steht abends 8 Uhr knapp 10 Grad hoch im Südwesten im Sternbild des Steinbocks. Saturn geht Mitte des Monats knapp 2 Stunden vor der Sonne auf und befindet sich am 15. 7 Uhr morgens 1/4 Grad südlich vom Merkur.

Bauernregeln für Dezember.

Dezember kalt mit Schnee, gibt's Korn auf jeder Häh'. — Wenn der Nord zu Vollmond tobt, folgt oft ein langer, starker Frost. — Reif mit Wind aus dem Osten wird vor Rälle schätzen; Reif mit Wind aus dem Westen, macht, daß die Steine bersten. — So hoch im Winter der Schnee auf den Wiesen liegt, so hoch soll im Heuet das Gras stehen. — Dezember veränderlich und gelind, ist der ganze Winter ein Kind. — Entsteigt Rauch gefrorenen Flüssen, so ist auf strenge Kälte zu schließen. — Je trüber und nasser die Wintertage, desto mehr Arbeit für den Leichenwagen. — Ist Dezember mild mit vielem Regen, dann hat's nächste Jahr sehr wenig Segen. — Gewiß in der ersten Adventswoche strenges kaltes Wetter, so soll dies 18 Wochen anhalten. — Kalter Dezember und fruchtbar Jahr sind vereinigt immerdar. — Wie die Witterung zu Adam und Eva, pflegt sie bis Ende des Monats zu sein. — Wenn der Wind zu Vollmond tobt, folgt ein langer, harter Frost. — St. Lucia kürzt den Tag, so viel sie ihn kürzen mag. — Wie's

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(66. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterzagt.)

Es schien aber, als mißfalle dem Freunde des Kurfürsten der Ort der Zusammenkünfte, und er erklärte bei Gelegenheit dem hohen Herrn, daß der an Enge und Dunkelheit gewöhnte Gefangene nicht mehr mit der gleichen Offenheit und Bereitschaft zu ihm spreche, seitdem ihm der neue Wohnraum zugewiesen sei.

Der mißtrauische Kurfürst hatte sich inzwischen von dem Kommandanten der Feste berichten lassen, wie die Zusammenkünfte in dem scheinbar unbewachten Gefängnis verlaufen waren, und glaubte nun zu wissen, daß von seinen Günstlingen in der Tat mit Unficht und Geschicklichkeit alles mögliche versucht worden war, um den gefangenen Setonius umzustimmen und zur Nachgiebigkeit gegen den Kurfürsten zu bewegen. Die Vorstellungen, die ihm Sendivogius zu machen wußte und die er auch diesmal mit den leichten Scherzen eines ironischen Skeptikers zuwürgen verstand, bestimmten endlich den Kurfürsten zu einem entscheidenden Versuch: Sendivogius sollte es verstatet werden, den kranken Adepten zum ersten Male aus den ständigen Kasematten wieder hinaus ins Freie, und zwar in die mannigfach überwachten und gebührenden Schloßgräben der Festung zu führen. Sendivogius versprach sich von dieser überraschenden Gnade des Kurfürsten einen wohlthätigen Einfluß auf die Seele des Adepten, und er sicherte dem Kurfürsten zu, daß, wenn überhaupt hinter der hartnäckigen Verschwiegenheit des Schotten ein Wissen verborgen liege, er es ihm bei diesem Anlaß zu entreißen wissen werde.

Der Kurfürst gab Befehl, nach Eintreffen des polnischen Edelmannes auf der Festung diesem die Zeit von zwei Stunden einzuräumen, in welcher Frist es jenem verstatet sein

solle, ohne alle Aufsicht und Geleite mit dem Gefangenen innerhalb des inneren Wallfranzes allein zu spazieren. Der Befehl enthielt ferner ausdrückliche Instruktion darüber, wie der äußere Festungsraum durch eine volle Kompanie der Besatzung strengstens abzusperren und unter Beobachtung zu halten sei.

Trotzdem kehrte nach Ablauf der gesetzten Frist Michael Sendivogius mit dem Gefangenen nicht mehr zum Rapport bei dem Festungskommandanten zurück. Beide Männer waren verschwunden; die stundenlange Durchsuchung des Festungsgrabens wies keinerlei Spur, und die Besatzung, die zur Bewachung der Festungsmauern befohlen war, konnte Mann für Mann beschwören, daß während der kritischen Zeit keine Maus den bewachten Umfang überschritten habe.

Bergebens fandte der betrogene Kurfürst einen großen Teil der Dresdner Garnison nach allen Richtungen aus, um die Verfolgung der Flüchtigen aufzunehmen. Seine Reiter und seine Flüsse erreichten die Entflohenen nicht mehr.

Michael Sendivogius rettete seinen Schützling nach seiner Heimat Krakau. Jedoch diese Rettung war trotz allem zu spät erfolgt. Setonius starb nach wenigen Monaten an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen und der anstrengenden Flucht, die den Rest seiner Kräfte verbraucht hatte. Auch im Tode noch ließ Setonius sich durch die Bitten seines Retters nicht bewegen, diesem sein Geheimnis zu offenbaren. Nur den Schatz der Verwandlung bewirkenden Tinktur hinterließ er sterbend seinem Befreier. Allen Nachforschungen Kurfürst Christians zum Trost hatte er sie vor seiner Verhaftung heimlich verbergen und während der Tage der Flucht aus ihrem Versteck wieder hervorholen können.

Mit dieser ererbten Kostbarkeit reiste nun der polnische Edelmann von Krakau nach Prag, woselbst Kaiser Rudolf ihn ehrenvoll empfing und mit eigener Hand mittels einer kleinen Probe der Tinktur, die ihm der weltgewandte Lieb-

haber alchimistischer Kunststücke mit skeptisch spöttischem Lächeln übergab, Metallverwandlungen ins Werk setzte, die den Kaiser aufs höchste überraschten. Bei wiederholtem Befragen erklärte der edle Pole dem Kaiser seine eigene Verblüffung, daß das rote Zeug von irgend welchem Werte sein könne, das er scherzeshalber auf einem Jahrmarkt zu Krakau einem Marktschreier für geringes Geld abgekauft habe.

Der gewitzte und sonst so mißtrauische Kaiser ließ sich von der klugen Fröhllichkeit und dem abligen Skeptizismus des Polen täuschen. Nachdem ihm dieser angeblich den Rest seines Besitzes an diesem Marktschreierkrum zum Geschenk verehrt hatte, ließ der Kaiser ihn mit Ueberreichung einer anständigen Gegengabe in Gnaden seines Weges weiterziehen.

Vielleicht bestimmte die wankelmütige Seele Kaiser Rudolfs auch die Erinnerung an das Schicksal des armen Goldschmieds Gistenhöber; vielleicht hatte ihn die Weisheit zunehmenden Alters gelehrt, mit Menschen weniger graufam zu verfahren, die besaßen, was der Wunsch seines Lebens blieb; am wahrscheinlichsten bleibt, daß er den weltgewandten Sendivogius in der Tat für einen nur oberflächlichen und spielerischen Liebhaber der Alchimie hielt und ihm kaum den Besitz, geschweige denn die Erfindung des Elirieres zutraute.

Vergebens aber steht in unsichtbarer Schrift die Erfahrung über dem Eingang aller Fürstenthöfe gemeißelt: Besser als Herrengunst ist das Leben in der Verborgenheit. In eigenwilliger Eitelkeit, in selbstgeschaffener, ehrgeiziger Verblendung drängt sich die Menge der Ruhm- und Erfolgslustigen vor diesen Eingängen und deutet immer wieder falsch die Mahnung, weil sie nicht zu warnen, sondern nur zu jener dunklen Mittelmäßigkeit zurückzudeuten scheint, aus der die Ehrgeizigen zu dem falschen Lichte fürstlicher Gnade streben.

(Fortsetzung folgt.)

Adam und Eva spendt, so bleibt das Wetter bis zum End. — Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie zu Ostern froh verschließen; hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kanna Du zu Ostern Bäumen schneiden. — Ist's zu Weihnacht warm und lind, kommt zu Ostern Schnee und Wind. — Gelle Christnacht, finstre Scheuer; finstre Christnacht, helle Scheuer. — Weihnachten Schnee, Ostern Allee. Grüne Weihnachten, fetter Kirchhof. — Weihnachten feucht und naß, gibt leeren Speicher und leeres Faß. — Grüne Weihnachten, weiße Ostern. — Wenn die Christnacht hell und klar, folgt ein höchst gesegnet Jahr. — Stürmt es zur Weihnachtszeit, dann ist viel Obst bereit. — Windstill muß St. Stephan sein, soll der nächste Wein gedeihen. — Bläst der Wind am Stephanustag recht, wird der Wein aufs Jahr sehr schlecht. — Silvesternacht Wind, früh Sonnenschein, bringt selten guten Wein. — Zum Ende gebe ich Euch diese Lehr, damit das Jahr Euch günstig wiederkehr: Erkalte nicht in Tugend, Fleiß und Müß, pfleg diese jeder gerne spät und früh.

Leiter oder Leiterinnen für Mädchenschulen?

Vielfach sind die Anschauungen in Elternkreisen, ob für Mädchenschulen weibliche oder männliche Leitung besser sei, auch in ihrer Begründung recht abweichend voneinander. Man meint, eine Frau habe mehr Verständnis für das Seelenleben der Mädchen und eigne sich deshalb auch mehr für die Leitung; andererseits will man doch wieder beobachtet haben, daß gerade der energische Wille eines Mannes sehr heilsam und in Erziehungsdingen nicht zu entbehren sei. So verdient allgemeine Beachtung eine Abstimmung an der Schiller-Schule in Hannover, die sich für männliche Leitung entschied. Der Vorsitz des Elternrates richtete schriftlich an die Eltern die Frage, ob sie für weibliche oder männliche Leitung seien. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 686, abgestimmt haben 853 Elternpaare bzw. Einzelerziehungsbeauftragte. 8 Abstimmungen waren unbestimmt, 3 Elternpaare verschiedener Meinung; 5 sprachen sich für weibliche Leitung aus; die überwältigende Mehrheit von 337 Stimmen trat für männliche Leitung ein.

Aus der Blindenfürsorge in Polen.

Die Warschauer Gesellschaft für Blindenfürsorge hat in Lasz, Kreis Warschau, den Bau einer Schule mit Werkstätten für 100 blinde Knaben begonnen, kann ihn jedoch aus Mangel an Mitteln nicht zu Ende führen. Aus diesem Anlaß wendet sich das Arbeitsministerium unter Hinweis auf die entsprechende Fürsorgepflicht der Kommunalverbände an die Wojewoden mit dem Auftrage, diese Verbände zu veranlassen, etwa beschlossene Kredite baldmöglichst der Warschauer Gesellschaft zu überweisen bzw. entsprechende Kredite zu beschließen und für das nächste Jahr einzuführen. Die Gesellschaft würde für die gezahlten Beträge den Kommunalverbänden anteilmäßige Dauerplätze in der Anstalt zuweisen. In Westpolen dürfte die Verfügung des Ministers gegenstandslos sein, da hier noch aus deutscher Zeit eine ausreichende Organisation für polnische Blinde besteht. Für deutsche Blinde sorgen die Post-Streckerschen Anstalten in Pleschen, in denen eine blinde Pastorentochter als Lehrerin tätig ist.

Gegen die Antialkoholgesetzgebung.

Gestern hat im Zoologischen Garten eine große Versammlung stattgefunden, an der Vertreter folgender Berufsverbände teilnahmen: Verband der Brauereibesitzer für Westpolen, Westpolnische Vereinigung der Weingroßhändler in Polen, Westpolnischer Verband für Spirituosenproduzenten, Verband der Biergroßhändler, Verband der gastronomischen Angestellten für Westpolen und der Polnisch-Christliche Verband der Gastwirte, Hotel- und Café-Besitzer, sowie Eisenbahn-Gastwirtschaftspächter für Westpolen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der folgendes verlangt wird:

1. Sofortige Einstellung der Ausführung des Gesetzes vom 28. April 1924 über die Einschränkungen im Verkauf und Genuß alkoholischer Getränke.
2. Einstellung der Ausführung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Dezember 1924 über die Praxis der Berechtigung für den Verkauf von Artikeln, die dem Finanzmonopol der alkoholischen Erzeugnisse unterliegen.
3. Beldige Novellierung des Antialkoholgesetzes.
4. Novellierung bzw. völlige Aufhebung der namentlichen Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. November 1924 über die Revision der Berechtigungen für den Verkauf von Monopolartikeln.
5. Wiedereinführung des Ausschankrechts für alkoholische Getränke in den Eisenbahn-Gastwirtschaften, schon allein mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit und die Gesundheit des reisenden Publikums.
6. Fürsorge für das polnische Hotelwesen im Hinblick auf die wichtige Mission, die es in der Entwicklung der Städte und der Gleichrichtung des Verkehrs mit dem Auslande erfüllt.
7. Die Sejmvertreter werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß das zugefügte Interjekt so bald wie möglich wieder gutgemacht wird, und daß sie im Falle der Nichterbringung einer Regierungsnovelle einen Dringlichkeitsantrag in obiger Frage stellen.

Ungarische Balladen.

Im Verlage Walter de Gruyter & Co., Berlin W. 10, ist soeben in einem schmucken Band ein Buch unter dem Titel „Ungarische Balladen“ erschienen. In liebenswürdiger Weise stellt uns der angehende Berliner Verlag die nachstehenden Gedichtproben aus dem Buch zur Verfügung, die deutlich zeigen, wie neben der urwüchsigsten Volkspoesie eine ausgezeichnete Nachdichtung in deutscher Sprache erfolgt ist. Das Buch kann nach diesen Proben zur Anschaffung bestens empfohlen werden. Es kostet broschiert 7 Reichsmark, gebunden 9 Reichsmark.

Im Siroter Walde.

„Maiglöckchen blüh'n im Wald,
Steh'n wie das Korn im Feld,
Komm, Täubchen, komm, mein Lieb,
Schön ist die weite Welt!“

... Bin zu Dir hinausgegangen,
Bin zurückgekommen,
Sah die Leute uns belauern,
Hab' ihr Schmach'n vernommen.

Schlecht seist Du, sagen sie,
Schlechtest den Tageschein,
Künftig erst auf fremdem Grund
Sind Dich der Heger ein.

Hät' mich Gott geschlagen,
Als ich Dir getraut ...
Wag' er Dir verzeihen ...
... Ach! — ich ärmste Braut!

Gott hat mich heimgeführt,
Spott ist der Welt Gericht,
Raum noch der Mutter mehr
Schau' ich ins Angesicht.

Gott, Du Barmherziger,
Läßt Du mich ganz im Stich?
... Drei Ellen Seidenband
Reicht nicht herum um mich ...

Sab' um Dich erkitten
Alles, was es gab,
Ach! der Oberriechter
Schneid' das Haar mir ab!

Trag' ich auch die Schande,
Denn war ich nie,
Wiebste Dich zu sehr mir,
Gott allein weiß, wie.

Mord in Bromberg.

Am Sonnabend um 5 Uhr nachmittags wurde in Bromberg, wie die dortige „Deutsche Rundschau“ schreibt, der 19jährige Paul Kaszjanski, ein Sohn des Arbeiters Richard K., wohnhaft Gartenstraße 26, durch einen Revolverchuß des 31jährigen Tischlers Valentin Olje, Königstraße 41, getötet. Das Verbrechen spielte sich unter folgenden Umständen ab: Auf dem Neuen Markt kam es zwischen den beiden Personen zu einem Streit, in dessen Verlauf der Mörder plötzlich eine Mausepistole aus der Tasche ritz und einen Schuß auf Kaszjanski abgab, der in die linke Brustseite tödlich getroffen zusammenbrach. Auf dem Wege zum Krankenhaus verchied der junge Mensch. Seine Leiche wurde in der Leichenhalle an der Schubiner Chaussee aufgebahrt. Der Mörder wandte sich, nachdem er den tödlichen Schuß abgegeben hatte, augenblicklich zur Flucht nach der Gr. Berg- und Hofstraße. In der Hand hielt er noch den Revolver und jodelte laut in polnischer Sprache: „Spatet ihn, haltet ihn!“ Als ihm der Polizeiaspirant Jaserl den Weg versperrte, erhob der Mörder den Revolver gegen den Beamten, versuchte auch abzugeben, jedoch verzagte die Waffe zum Glück, so daß es gelang, ihn zu verhaften und unter Polizeibedeckung ins Gefängnis einzuliefern. Der Menge, die Zeuge dieses grauenhaften Mordes gewesen war, hatte sich eine ungeheure Erregung bemächtigt. Es gelang jedoch der Polizei, sie zu beruhigen und den Mörder vor einer Lynchjustiz zu bewahren.

X **Rechnungsentscheidung des Personalariffs.** Die Eisenbahndirektion bittet uns, bekannt zu geben, daß von morgen, Mittwoch, 1. Dezember, ab der Personalariff eine 10prozente Erhöhung erfährt. Die Tarifgebühren für den Transport von Gepäck, außerordentlichen Sendungen und Zeitschriften, sowie die Zuschlagsgebühren beim Personalariff bleiben unberührt.

X **Kirchliche Nachrichten.** Die Abtenseier der Christus-Kirche am morgigen Mittwoch findet um 6 Uhr im Gemeindehause statt.

X **Evangelisch-lutherische Gemeinde.** Der Verkauf der vom Frauenverein während des ganzen Jahres angefertigten Sachen findet nicht am Sonnabend, sondern am Sonntag, 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Vereinszimmer auf dem Kirchengrundstück (ul. Ogrodowa 6, 4. Eingang pt.) statt. Der Reingewinn ist für die vielfach vorhandene Not bestimmt. Auch Nichtgemeindeglieder sind hierzu freimütig eingeladen.

X **In Sachen der Stempelsteuer.** Der Finanzminister hat ein Rundschreiben erlassen, das sich auf das am 1. Januar 1927 in Kraft tretende neue Stempelsteuergesetz bezieht. In dem Rundschreiben wird bestimmt, daß alle Angelegenheiten zu ammulieren sind, die sich auf Eingehung von Stempelgebühren nach dem 30. September 1926 beziehen; ebenso ist schon jetzt die Besteuerung der kaufmännischen Korrespondenz in den Fällen nicht mehr durchzuführen, in denen das neue Gesetz dies vorseht.

X **Neue Bestimmungen für die Steuererhebung.** Der Finanzminister hat an die Finanzkammern ein Rundschreiben gerichtet, in dem er Anweisungen über die praktische Durchführung der Erhebung gibt. Demnach soll sich die Erhebung auf alle Rückstände des Zahlers erstrecken. Sie ist auch in dem Falle durchzuführen, wenn der Zahler, dem die Steuer gestundet oder in Raten zerlegt worden ist, irgend einen Zahlungstermin versäumt hat.

X **Diplomprüfungen.** Das Diplom als Forstingenieur erhielt Blodzimierz Chwirut aus Stalwa, Wojewodschaft Krakau; das Diplom der Rechtswissenschaften mit dem Titel Magister der Gesellschaft Alexander Kubil aus Westra, Wojew. Posen, und Henryk Wircenwaj aus Lodz.

X **Zurückgeführte Personalnachricht.** Der Bezirksrichter Rajmund Scholz in Thorn ist zum Richter am dortigen Appellationsgericht ernannt worden.

X **Der Haushaltsvoranschlag der Stadt Posen** ist vom Innenminister im Einverständnis mit dem Finanzminister genehmigt worden.

X **Der Posener Handwerkerverein** hält Donnerstagabend in der Grabenloge seine Mitgliederversammlung ab.

X **Vom Posener Wandervogel** werden wir um die Aufnahme folgender Mitteilung gebeten: Wegen Behinderung des Vorsitzenden findet die Mitgliederversammlung des Fufrat nach dem Elternabend statt. Der Elternabend beginnt also am Freitag, 3. Dezember, um 7½ Uhr.

X **Festgenommen wurde wegen Diebstahlsverdachts** auf dem Hauptbahnhof ein Subditer Kujawa aus der Venetianerstraße.

X **Diebstähle.** Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde vergangene Nacht nach dem Durchbrechen des Fußbodens vom Keller aus in das Zigarrengeschäft von Palaz, Górna Wilba 69 (fr. Kronprinzengasse) verübt; gestohlen wurden Zigarren- und Zigarettenvorräte in großen Mengen. Gestohlen wurden ferner durch Einbruch vom Boden des Hauses ul. Starobwa 6 (fr. Zuisenstraße) Küchengeräte und Kleidungsstücke im Werte von 100 Zl.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute Dienstag, früh + 1.60 Meter, gegen + 1.54 Meter am Montag früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh war bei starkem Nebel und bedecktem Himmel ein Grad Wärme.

Der Gefangene.

„Verborrt ein Bederstamm
Auf Bergeshöhe stand,
Verborren muß auch ich
Tief auf des Herkers Grund.“

„Achtmal gerbroch ich schon
Neunpfündig Eisenband,
Dünn schliff das neunte auch
Die ruheloße Hand.“

O Mutter, Mutter Lieb,
Sollst Gnade mit erflehn,
Daß ich begnadigt mag
Ins freie Leben geh'n! ...

„Was sagten denn die Herrn,
O liebe Mutter, sprach?“
„Die Herrn sagten nur,
Sie wollten hängen Dich!“

O teure Mutter mein!
Wär' schade um dein Kind,
Rein schönes Rodenhaar
Zu streuen in den Wind.
Und all das rein um nichts:
Zwei Pferde braun und schlan!
Und was dazu gehört,
Geschirr, bekrant und blank!“

Die schönste Blüte.

Duftend am Weizenfeld
Dreierlei Blüten steh'n:
Sagt des Weizens Blüte
Stolz zu beiden andern:

Schön wie ich, gut wie ich, ist von euch doch keine;
Meine Früchte ehrt man, trägt sie gar zur Kirche
Und die Menschen sagen: Seht den Leib des Herrn!

Drauf des edlen Weinstocks garte Blüte redet:
Schön wie ich, gut wie ich, ist von euch doch keine;
Meine Früchte ehrt man, bringt sie in die Kirche,
Giebt in heil'ge Kelche dann den Saft der Trauben
Und die Menschen sagen: Seht das Blut des Herrn!

Drauf gewürzhaft duftend sagt die schöne Nelke:
Schön wie ich, gut wie ich, ist von euch doch keine;
Jungfrau'n, schöne Mädchen, kommen mich zu pflegen,
Binden mich zu Sträußen, tragen mich zur Kirche,
Steden mich dem Liebsten lachend an den Hut!

Bereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 1. Dezember. Gemischter Chor Poznań: Übungsstunde.

Mittwoch, 1. Dezember. Evangel. Verein junger Männer: Posaunenstunde.

Donnerstag, 2. Dezember. Posener Handwerkerverein. Mitgliederversammlung.

Donnerstag, 2. Dezember. Evang. Verein junger Männer, abends 7½ Uhr: Gesangsstunde. 8 Uhr: Bibelbesprechung.

Donnerstag, 2. Dezember. Ruderklub „Neptun“-Posen E. V., abends 8½ Uhr: Monatsversammlung in der Konditorei Siebert, Str. Marcin.

Freitag, 3. Dezember. Verein Deutscher Sänger. Übungsstunde abends 8 Uhr im Eogl. Vereinshause anschließend Monatsversammlung.

Sonntag, 4. Dezember. Evang. Verein junger Männer, abends 7 Uhr: Turnen.

Sonntag, 5. Dezember. Ruderklub „Neptun“-Posen E. V., vor-mittags 10½ Uhr. Eröffnung des Basistruderns im Bootshaus vor dem Schwabador.

Aus der Wojewodschaft Posen.

S. Kolmar, 29. November. Am Mittwoch hielt der Verband deutscher Genossenschaften und der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften einen gut besuchten Unterverbandsrat bei Geiger ab. Eröffnet wurde er durch den Direktor Kolmar aus Posen, der zunächst über die Entwicklung des Genossenschaftswesens berichtete, insbesondere auch über Kreditfragen. Namentlich hob er die unbedingte Notwendigkeit hervor, daß die Spar- und Darlehnskassen wieder Einlagen aus ihrem Mitgliederkreise erhalten, um wenigstens einen Teil ihrer Betriebsmittel hieraus zu decken. Direktor Geisler gab einen Bericht über den Warenverkehr und die gegenwärtigen Preise für Düngemittel und Futtermittel, sowie die Gestaltung der Getreidepreise. Es entspann sich eine lebhafte Aussprache. Der Unterverbandsdirektor Martin Schmidt und dessen Stellvertreter, So von Kijung-Dziembowo, wurden wiedergewählt.

* Lissa i. P., 29. November. Ein dreierlei Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Freitag bei der Firma Cz. Sz. bloski am Plac Kościuszki verübt worden. Nach Zertrümmern der Schaufensterscheibe, die mit einer Holzplatte gesichert war, raubten Diebe aus dem Schaufenster 40 Flaschen Cognac im Werte von 250—300 Zl.

* Wollstein, 29. November. Am Freitag fuhr der Landwirt Hoffmann aus Kellin zur Mühle nach Groß-Nelke. In dem Wollstomer Walde sprang ein fremder Mann auf den Wagen und versuchte ihn zu würgen. Doch gelang es dem Ueberfallenen, sich freizumachen und den Angreifer vom Wagen zu werfen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* Gzerst, 29. November. Der im städtischen Armenhause wohnende Lubiczki wurde wegen Stillschleissverbrechen verhaftet.

* Dirschau, 29. November. Auf einer Feldmark zwischen Gzattau und Mülhberg ist beim Pflügen ein menschliches Skelett ans Tageslicht gefördert worden.

* Thorn, 29. November. Im Alter von 102 Jahren ist hier der älteste Thorer Bürger A. Kuchajla, Gärtner von Beruf, gestorben. — Falsches Silbergeld gibt es in größerer Menge auch in unserer Stadt. Auf dem Hauptbahnhof wurde wieder ein Ladger Kaufmann dabei abgefaßt, als er falsche Eisenloshide für die Fahrkarte geben wollte.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Warschau, 29. November. Die ul. Belgiska 14 wohnhafte Bronislawa Kozanska hatte sich vor vier Jahren in den im Nachbarhause wohnhaften Stefan Sobiepan verlobt, ohne jedoch von ihm wiedergeliebt zu werden. Nachdem alle ihre Versuche, die Liebe Sobiepan's zu gewinnen, vergeblich geblieben waren, ließ sie sich von ihrer Ehemannin dargeboten früh zu einem eigenartigen Gemach verleben. Sie bewaffnete sich mit einem Revolver und schaltete ihren Nachbarn einen Besuch ab. Kaum hatte dieser Gelegenheit gefunden, sich über den sonderbaren Besuch zu wundern, als sie aus ihrer Tasche einen Revolver entnahm, dessen Lauf sie mit den Worten: „Küsse mich, oder ich schieße!“ gegen ihn richtete. Keinen andern Ausweg sehend, küßte Sobiepan ihr den Hals. Doch war sie damit nicht zufrieden, so daß er wohl aber über ihr auch den Mund küßte. Hierbei vergaß die Gefühlsden Ernst der Lage und ließ den Revolver fallen. Diesen Augenblick benutzte der bedrängte Sobiepan, um schleunigst Reißaus zu nehmen und die Polizei von dem ungewöhnlichen Vorfall zu unterrichten. Wie wir erfahren, wird sich die Kozanska nunmehr vor dem Gericht wegen Verübung einer Gewalttat mit der Waffe in der Hand verantworten müssen.

Wettervoransage für Mittwoch, 1. Dezember.

— Berlin, 30. November. Weiterhin kalt und meist bewölkt, Neigung zu leichten Schneefällen.

Der zaghaftste Liebhaber.

„Komm, laß Dich zum Nachtmahl bitten
Kraut gibt's heute, feingeschnitten.
Komm nur led herein, mein Schatz!“

„Ach! Ich kann mich nicht getrauen,
Engel, in Dein Haus hinein, —
Könnte doch der Kerze Schimmer
Gar zu leicht verrätrisch sein!“

„Lächle nur den Docht der Kerze,
Keiner sieht Dich dann, mein Herze,
Komm nur led herein, mein Schatz!“

„Ach! Ich kann mich nicht getrauen,
Engel, in Dein Haus hinein, —
Deines Hundes Bellen möchte
Doch gar leicht verrätrisch sein!“

„Gib den Knochen ihm zu fressen,
Wird sein Bellen bald vergehen,
Komm nur led herein, mein Schatz!“

„Ach! Ich kann mich nicht getrauen,
Engel, in Dein Haus hinein, —
Meiner Stiefelablaß' Klopfen,
Möchte wohl verrätrisch sein!“

„Ruft ein weiches Tuch drum hängen,
Wird so leicht Dich keiner finden,
Komm nur led herein, mein Schatz!“

„Ach! Ich kann mich nicht getrauen,
Engel, in Dein Haus hinein, —
Deiner Türe lautes Anarren,
Möchte doch verrätrisch sein!“

„Ruft der Türe Angeln schütteren,
Dann wird keiner Dich erspüren,
Komm nur led herein, mein Schatz!“

„Ach! Ich kann mich nicht getrauen,
Engel, in Dein Haus hinein, —
Unserer Lippen süßes Knistern
Könnte gar verrätrisch sein!“

„Blume Du von allen Rittern,
Mußt Du selbst vorm Küssen zittern?
Kannst schon gleich zum Teufel geh'n,
Ich kann ohne Dich bestehn!
Nicht von meinem Angesicht,
Scher' Dich nur, ich brauch' Dich nicht!“

Aus dem Gerichtssaal.

* Bromberg, 29. November. Der Arbeiter Franz Zato-
wicz reichte eine Anzeige ein, in der er den Roman Buczyński
von hier beschuldigte, in einem Zivilprozeß einen wissenschaftlichen
Meinungsgeleit zu haben. Von den 14 geladenen Zeugen werden
aber nur zwei vernommen, da das Gericht auf Vernehmung der
übrigen Zeugen verzichtet. Es ist einwandfrei erwiesen, daß die
Anzeige ein Nachgefaß des Zatowicz wegen eines durch
Buczyński verloren gegangenen Prozesses war. Der Staatsanwalt
stellte keine Strafanträge und das Gericht sprach den Buczyński
frei. Da Zatowicz die Anzeige in grober Fahrlässigkeit gemacht
hatte, muß er laut § 501 der Strafprozessordnung die Kosten des
Verfahrens tragen. Die Angelegenheit wird übrigens noch ein
Nachspiel haben, nach Schluß der Verhandlung gerieten die Par-
teien im Korridor des Gerichtsbauwerks in heftige Auseinander-
setzungen, die in eine Schlägerei ausarteten, wobei es blutige
Verletzungen gab. Diese Ausschreitung wurde zu Protokoll genommen.

* Graudenz, 29. November. In zweitägiger Verhandlung
sah hier ein Kommunistenprozeß gegen 11 Angeklagte
statt. Hauptangeklagter war der bereits wegen kommunistischer
Tätigkeiten verurteilte Arbeiter Maximilian Golobowski, der
Anfang Mai in Untersuchungshaft saß. Das am Sonnabend
gefällte Urteil lautete gegen Golobowski auf 3 Jahre und
2 Monate, Salabowski auf 2 Jahre, Sujarski und
Korzeniowski auf 1 Jahr 6 Monate, sowie Niklas
auf 1 Jahr 3 Monate. Die übrigen sechs Angeklagten wur-
den freigesprochen. Die Verurteilten melden Berufung an.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Bezugsscheinung unentgeltlich,
aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarkte zu-
eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.
B. R. in An. 1. Für die Annahme der Hypothek Ihres in
der Republik Polen belegenen Grundstücks kommt nur die polnische
Aufwertungsverordnung in Frage, die eine 15 prozentige Aufwertung
vorsieht. 2. An Zinsen sind die der letzten 4 Jahre zu zahlen.
3. Der Gläubiger kann nach der jetzt noch bestehenden, vielleicht aber
demnächst abzuändernden Bestimmung in Ihrem Falle die Rück-
zahlung der Hypothek nach rechtzeitiger Kündigung zum 1. Januar
1927 fordern. 4. Die Hypothek hat einen Wert von 9840 Zloty,
davon sind 15 %, d. h. 1476 Zloty zurückzuzahlen. Abzuziehen sind
die Tilgungszinsen, deren Wert wir aus Ihren ungenügenden Angaben
nicht berechnen können.

Zugkraft 300. Die 300 000 poln. Mark vom 24. Juni 1923
hatten einen Wert von 25 Zt., die vom 16. Juli 1923 von 15 Zt.
Diese sind voll aufzuwerten, d. h. auf zusammen 40 Zt. Die Zin-
berechnung müssen wir ablehnen.

M. Turki. Die 500 000 Polenmark vom Oktober 1922 haben
einen Wert von 357,14 Zt. Die ziffernmäßige Zinsberechnung
müssen wir ablehnen, um so mehr, als Sie uns nicht einmal den
berechneten Zinsfuß angegeben haben.

B. R. in 3. 1. Wir halten das zurzeit für ganz ausgeschlossen,
empfehlen Ihnen aber, sich in der Angelegenheit einmal an das

Deutsche Generalkonsulat in Posen zu wenden. 2. Bofffrei ist
ausgeschlossen. 3. Die Rente würde Ihnen selbstverständlich in
Deutschland weitergezahlt; wir können Ihnen jedoch nicht sagen,
in welcher Höhe. 4. Das können wir Ihnen nicht angeben. 5. Sie
können ja einmal den Versuch machen, halten ihn aber für aus-
sichtslos. 6. Die Rente würde auch dort weitergezahlt werden.
7. Diese Hoffnung wird sich nach unserer festen Überzeugung und
nach den von uns wiederholt mitgeteilten Reichsgerichtsentcheidun-
gen niemals erfüllen. 8. Die vollen Paßgebühren. 9. Bisher ist
kein Angebot eingegangen.

B. R. Nr. 23 in G. Sie senden uns eine namenlose Anfrage
ohne Beifügung des Bezugsscheins und eines Briefumschlages mit
Freimarkte. Solche Anfragen werden von uns nicht beantwortet.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Dezemberheft des ersten deutschen Magazins „Das
Leben“ enthält wieder entzückende Novellen, Photographien und Illu-
strationen. Der ehemalige österreichische Kunstschaffensoffizier er-
zählt in neuen Novellen von Karl Dönn und Jack London, von Henri Bor-
deau und Andreas Gaußland, von Ludwig Winder u. a. bieten an-
genehme und spannende Lektüre für jedermann. Photographien
elegantester Frauen, neuartiger Schmuckgegenstände, ein Abbild
vieler anderer. Rätsel und interessante Artikel aus aller Welt ver-
vollständigen das in einen effektvollen Umschlag gehüllte Magazin
„Das Leben“, das für nur 1 Mk. erhältlich ist.

Sie werden staunen über Auswahl, Qualität und Preiswürdigkeit meiner Waren!

Hemdenstoffe	2,20, 2,10, 1,90, 1,55, 1,35,	1,25
Bettbezugstoffe 140, 160, 200 breit,	5,25, 4,90, 4,20, 3,25, 2,95,	2,70
Inlets, alle Breiten, echt rot und rosa,	7,50, 6,75, 3,90	2,70
Hemden- u. Blusenflanelle glatt und gemustert	3,50, 2,60, 2,00, 1,60	1,25

Tischwäsche und Handtücher in reicher Auswahl!

Radio-Neuheiten für Kleider und Blusen 4,60, 3,25, **2,90**

Popelin-Rips für Mäntel und Kleider, 10,20, 9,00, 7,75, 5,50, 4,60 **3,90**

Affenhaut-Flausche, Riesen-Auswahl 27,00, 21,00, 15,00, **13,00**

Otoman und Rips für Mäntel und Kostüme 37,50, 30,00, 26,00 **22,00**

Plüsch, Velvets, Krimmer in allen Preislagen!

St. Muszyński, Poznań, Stary Rynek 95—96.

Grosser Weihnachtsverkauf!!

Suppen
in allen Grössen und Preisen.

Spielzeug
Eisenbahnen, Kinematographen, Autos,
Rodelschlitten, Stabli, Schaukelpferde,
Schaukeln, Baukasten usw.

Gesellschafts- und Fröbelbeschäftigungsspiele.

Geschenkartikel
Papier in eleganten Kassetten, Schreib-
mappen, Marmor-Schreibgarnituren,
Albums, Goldfüllfederhalter, Spielkart.
En gros. En détail.

Aquila
POZNAN
PL. WOLNOSCI 9-14. MARGIN 61

Teatr Palacowy, Plac Wolności 6.

Von Dienstag, dem 30. November, und folgende Tage:
Prächtiges Drama
in 10 Akten u. d. T. **Haifische der Nachkriegszeit.**

Achtung! Täglich nur 2 Vorstellungen: um 6 und 8 Uhr.

Die Geheimnisse der Entstehung des menschlichen Lebens.

(Wie entsteht der Mensch?)

Achtung! Von der Empfängnis bis zur
Geburt. Dieser Film zeigt in
5 Akten den merkwürdigen
und rätselhaften Naturprozess
der Schöpfung eines
menschlichen Wesens.

Für Herren
Vorstellung um 10 Uhr.
Personen
unter 20 Jahren
Eintritt nicht gestattet.

Vorverkauf der Billets um 3 Uhr nachm. an der Theaterkasse.

K. K. P.

Teppich-Centrale
ul. 27. Grudnia 9.

Razimierz Kużaj Poznań.

Teppiche — Brücken — Bettvorlagen
Läuferstoffe — Kelims — Gardinen
Stores — Divan-, Bett-, Tisch- und
Reisedecken — Möbelstoffe usw.

Weihnachts-Verkauf!
Praktische Weihnachts-Geschenke
zu enorm billigen Ausnahmepreisen!

Salon de Coiffure für Damen und Herren
Poznań, ul. 27. Grudnia 4.

Haar-Färbung
Wasser-Ondulation
Damen-Haarschneiden
Manicure
Massage

Anfertigung v. Haararbeiten
Parfümerien
Kämme.

Stellengefuche.

Administrator,
46 J. alt, ehgl., ledig, sucht
für 1. 1. 27 od. früher Ver-
trauensstellung. Off. u. 2454
a. b. Gesch. d. Bl. erb.

**Brennerei- und
Wirtschaftsbeamter**
sucht Stellung, kathl. verheiratet,
36 Jahre alt.
L. Górski, Przytochnica,
Doruchow, pow. Ostrzeszów.

Tüchtiger Forstmann und
Jäger, verheiratet, m. 25 jähr.
Brasil sucht vom 1. Januar 27
Stellung.
Gef. Angeb. u. Nr. 2481
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Verband für Handel
und Gewerbe**
Poznań.
Telephon 1536.

Unsere Geschäftsstelle
befindet sich in
Poznań, ul. Skośna 8,
parterre
(Ev. Vereinshaus, Ecke Sokoła)

Geschäftsstunden 8—9 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

Pappen-Klinik
Bocconi
Wilda, Poplińskich 6.

Ankäufer u. Verkäufer

RADIO
zu Weihnachten
50% billiger!

Fertige 4 Lampenapparate.
Dr. Nesper . . . 165 Zt.
Zum Selbstbau, 4 Lam-
penapparate . . . 100 „
3 Lampen, fertige . . . 120 „
Zum Selbstbau . . . 75 „
Kopfhörer . . . 13 „
Lautsprecher von . . . 25 Zt. u. h.

Außerdem **Reico-Apparate**,
Telefonen usw., **Oreo-**
fonendekator, Dr. Nesper,
500 cm . . . 8 Zt.

Firma Greif,
Poznań, Fr. Ratajszaka 12.

Gute 5—6 Zimmerwohnung
von sofort oder 1. Januar gesucht. Angebote erbeten unter
2487 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Arbeitsmarkt

Gesucht zum 1. Januar 1927

Wirtschaftsbeamter,
unverheiratet, welcher nach allgemeiner Beiprehung selbständig
zu disponieren hat. Bewerber nur mit besten Zeugnissen
bitte solche mit Lebenslauf und Gehaltsforderung einzufenden.
Skalmirowice, poczta Wierzechoslawice
powiat Inowrocław.
Erleben.

Zuverlässiger Chauffeur
gesucht. Offerten mit Referenzen unter B. N. 2484 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sohn achtbarer Eltern,
welcher Lust hat
die Mülerei zu erlernen,
kann von sofort oder später in meiner modernen Motor- und
Wassermühle b. fr. Stat. eintret. Taschengeld nach Ueberein-
f. **H. Buhse, Mühlenbesitzer,**
Rudki b. Trzemeszno.

Für unser **Eisenwaren-Geschäft** suchen wir per
1. 1. 1927 einen

Lehrling
mit guter Schulbildung, beider Landessprachen mächtig
Nur schriftliche Offerten an Fa. „Zelazo“, dawn.
Gustaw Hempel, Poznań, ul. Pocztowa 25.

**Junger
Bäckergehilfe**
mit sehr guten Zeugnissen sucht
Stellung. Offert. u. 2483
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Klavier oder Flügel zu
taufen gesucht.
Offerten unter 2485 an
die Geschäftsst. dieses Blattes.

Einen größeren Posten 10—14
Boll **Schaukeln**
breite hat abzugeben **Karl Kurz,**
Borujka-Kowa, pow. Wolsztyń.

Spezielle Pelzabteilung!

Meinen werten Abnehmern zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich ab 1. 12. 1926 eine spezielle Abteilung für elegante

Gesellschafts- und Ballkleider

eröffne. Verkauf von Original Pariser und Wiener Modellen.

Für Bestellungen nach Mass: Eigene Ateliers. — Erstklassige Fachkräfte!

Fr. Zieliński, Poznań, ulica Kantaka 1.

Elegante Damen- und Herren- Garderobe nach Mass



Grammophone

in unübertreffl. Tonschönheit.

Schallplatten

Weihnachts - Choräle,
die neuesten Künstler-, sowie Tanzplatten
in grosser Auswahl

zu billigsten Preisen.

Firma Elektro-Gramofon

K. Kłosowski,
Poznań, ul. 27. Grudnia 6.

Telephon 1119.

Telephon 1119.

Meiner geehrten Kundschaft teile ich höfl. mit, dass am
Mittwoch, dem 1. Dezember ds. Js., die

Eröffnung eines Schokoladen- und Dessert-Bonbon-Geschäfts

welches sich am **Plac Wolności Nr. 11** (vis-à-vis der
Polizeikommandantur) befindet, erfolgt.

Mit der Bitte, mein neu eröffnetes Unternehmen gütigst unterstützen
zu wollen, garantiere ich für erstklassige Ware und reelle Bedienung.

FR. DZIKOWSKI.

Wohnungen

Zimmer,

gut möbliert, zu vermieten.
Góra Wilda 17 I, links.

Möbliertes

Zimmer

zu vermieten
ul. Szewska 12 III, links.

2 - 3 Zimmer,

möbliert od. leer, gleichfalls
Büro, Zentrum, Telefon, ab-
zugeben **Poznań, Gro-
cera 13 II, rechts.**

Möbliertes Zimmer

m. voller Pension hat abzugeben.
Poznań, ul. Spokojna 26,
II. Eing. Sth. 1, rechts.

Gänzlicher Ausverkauf!

Herren- und Knaben-Anzüge.

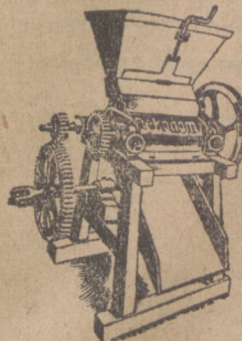
Paletots — Mäntel — Joppen — Hosen usw.

Wegen Vergrößerung meiner Teppich-Zentrale erfolgt voll-
ständige Auflösung meiner Abteilung fertiger Bekleidung.
Die Preise sind bis zur Hälfte herabgesetzt. — Es
bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit zum
Einkauf guter Konfektion zu Spottpreisen!

Kazimierz Kużaj Poznań

Stary Rynek 91

Eingang ul. Wroniecka.



„Oekonom“,
die neue verbesserte, billige
Universal-Walzen-
Schrot- u. Quetschmühle.

Wie die Praxis urteilt:
Popowo Tomk., pow. Znin, 12. 10. 26.
Teile Ihnen hierdurch mit, daß
die bei Ihnen bestellte Schrotmühle
SII und eine Milchkanne am 9. 10.
hier eingetroffen ist.
Am 11. 10. haben wir mit der
Mühle geschrotet und sind mit Gang
und Leistung derselben sehr zufrieden.
Der Betrag Ihrer Rechnung wird
Ihnen von der Genossenschaftsbank
überwiesen.
H. Schulze.

Allein-Hersteller: **Hugo Chodan,**

dawn.: **Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.**

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

JOHANNES LINZ, Rawicz

Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei

liefert:

Automatische Transportgeräte,
Schleppbühnen, Hubgerüste,
Elevatoren, Absetzwagen,
sowie sämtl. Armaturen für Oefen und Trocken-
Anlagen nach dem bewährten System Zehner.

Tel.
1303.

Gegr.
1896.



Weihnachts-Ausstellung

Part. u.
I. Etg.

Ag. Berlin, Nymphenburg, Kopenhagen, Rosenhöl.

Porzellan u. Fayence ff. decorierte

Tafel-, Kaffee-, Mocca-, Tee-, Obst-,
Anchen-Service. Figuren, Vasen.

Beingarnituren Karaffen,
Römer, Admer,

Bowlen, Krüge, Jardinieren, Salatierten, Teller, Aufsätze, Vasen.

Glas, Kristall

(Val. St. Lambert)

**Alfenide, Alpakka, Nickel, Bestecke, Kaffetten, Aufsätze, Unter-
sätze, Tortenplatten, Teeglashalter, Zuckerdosen, Tablette, Service, Menagen.**

Küchengeräte: Fleischhackmaschinen, Brotschneidemaschinen usw.

Weinger, Küchengarnituren, Waschgarnituren, Waschtische, Beßstellen.

W. Janaszek, Poznań, Jesuitenstraße 1.

Spez.: Ausstattungen.

Haha.ha Du wirst die **Kleidung**
nicht zerreißen aus dem Fabriklager

Józef Wagowski & Ska.

ul. Żydowska 10 in Poznań.

Billigste Einkaufsquelle

von Herren-, Damen-, Kinder-
kleidung u. Pelzbesätzen!

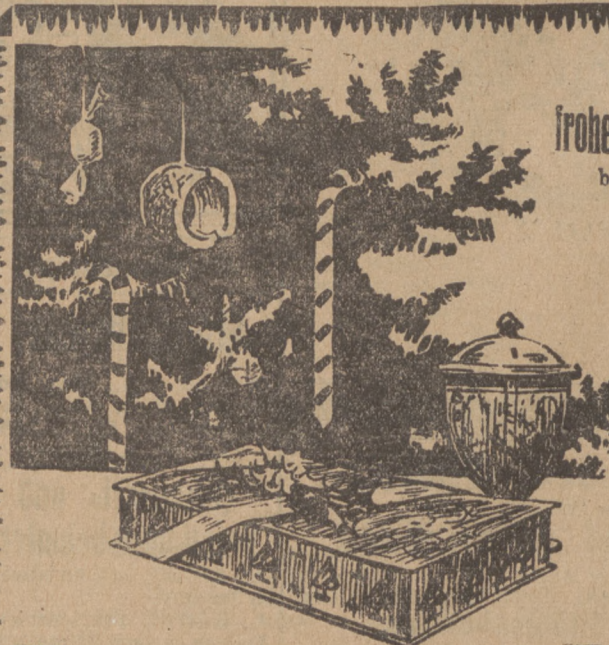
Komm! Sieh! Ueberzeuge Dich!
daß unser
neueröffnetes Geschäft

mit den neuesten Façons aus
allerbesten Stoffen versehen
und konkurrenzlos im Preise,
wie in der Qualität ist!



**Kinderwagen
Eis. Bettstellen
Korbwaren
Spielwaren**

zu bekannt billigen Preisen
C. Krause,
Poznań, Stary Rynek 25/28.



Ein frohes Weihnachtsfest

bereitet sich jeder
durch Einkauf
erstklassiger Ware
in Honigkuchen,
Marzipan,
Baumbehang,
Pralinen etc.
Grosse Auswahl in
Geschenkartikeln.

26 Jahre
am Platze.

Walerja Patyk, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6

Tel. 3833. an der Post.



Centralna Drogerja

J. Czepczyński, Poznań.

Stary Rynek 8, Tel. 3324, 3315.

Billigste Bezugsquelle! Größte Auswahl

in **Parfümerien**

für Weihnachtsgeschenke!

Christbaumschmuck!

Getreide - Stroh, gepreßt und lose, sowie Flachs - Stroh

kauft stets **W. LEBIODA, Poznań, ul. Skośna 15, Telefon 29-33.**

Der Inlandsgetreidemarkt.

Der offiziöse „Przemysł i Handel“ bringt folgenden eigenartigen Bericht über die Lage auf dem polnischen Getreidemarkt: Die nicht unbedeutenden Preissteigerungen Ende Oktober und Anfang November sind zum größten Teil auf die Hausse im Weltgetreidemarkt zurückzuführen. Die diesjährige Getreideernte in Polen reicht, wenn man genau rechnet und auch die schlechte Kartoffelernte berücksichtigt zur Deckung der Bedürfnisse des Landes aus und es verbleibt ein Ausfuhrüberschuß von zirka 200 000 Tonnen.

Von einer Mißernte kann man trotz des geringen Ertrages kaum sprechen; nichtsdestoweniger jedoch ist das Angebot gering, obwohl die Feldarbeiten längst beendet und das Wetter gut ist. Seit der Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen macht sich der Einfluß des Weltgetreidemarktes auf die Preisgestaltung immer mehr bemerkbar. Eine Erhöhung sowohl wie eine Erniedrigung der Weltmarktpreise beeinflusst den Inlandsmarkt stets stärker und ruft wenn auch verspätet, so doch ständige Änderungen hervor. Da die Preisbewegung sich fast ausschließlich nach oben bewegte, hat sich bei den Landwirten die Überzeugung durchgedrückt, daß, je später sie ihre Getreidevorräte verkaufen, sie desto höhere Preise erzielen würden. Hierbei muß bemerkt werden, daß sich die Landwirte kein einheitliches Bild des Welthandels machen können (?) und daß sie die Bilanz des Getreidehandels in Polen wie des Welthandels nicht kennen.

Das Fehlen einer planmäßigen Budgetwirtschaft der Landwirtschaft und die Tatsache der Preissteigerungen im Frühjahr, verleitet die Landwirte dazu, auf eine weitere Hausse zu warten, die alle ihre nicht geringen Produktionskosten decken würde. Bis heute bestehen noch Vorräte vorjähriger Ernte, davon zeugt die Tatsache, daß ganze Wagonladungen Roggen mit dem Kornwurm angetroffen wurden, der sich nur in älterem Getreide befindet.

Möglich ist ein Zusammenbruch der Weltmarktpreise infolge guter Ernte in den südlichen Ländern und das Auftauchen von russischem Roggen in Königsberg.

Diese Erscheinungen können leicht eine Panik hervorrufen und den Landwirt zwingen, seine Vorräte mit Verlust abzugeben. Eine solche Erscheinung trat letzthin kurz vor der Ernte ein. Damals ging der Getreidepreis, der sich im Laufe der Monate Mai und Juni auf 36 zł für 100 kg hielt, Ende Juni und Anfang Juli auf 20 zł und darunter zurück. Der damals erzielte Verkaufspreis war weit davon entfernt, die Produktionskosten zu decken.

Die Ansicht, daß die augenblicklich hohen Preise des Brotgetreides hauptsächlich auf die Spekulation der Landwirtschaft zurückzuführen sind, dürfte durchaus nicht den Tatsachen entsprechen. Es ist bekannt, daß kurz nach der Ernte das Statistische Hauptamt in Warschau feststellte, die diesjährige Ernte in Brotgetreide sei nicht geringer als die vorjährige. Mittlerweile hat sich herausgestellt, was jedem Landwirt von vornherein klar war, und nun auch vom Statistischen Amt zugegeben wird, daß die diesjährige Getreideernte um 30% geringer ist als die vorjährige. Es ist ganz in der Ordnung, daß der polnische Getreidemarkt sich endlich nach dem Weltmarkt richtet. Und da der Berichterstatter zugibt, daß die Inlandspreise sich den Welthandelspreisen angeglichen haben, so darf er andererseits die hohe Preisgestaltung nicht der Spekulation unserer Landwirtschaft in die Schuhe schieben. Im freien Handel richtet sich der Preis immer noch nach Angebot und Nachfrage. 30% geringere Ernte üben selbstverständlich auf das Angebot einen großen Einfluß aus.

Anerkannt vorzügliche Musikalien

zur Anschaffung und zu Geschenkzwecken empfohlen:

L. v. Beethoven-Album, ausgew. Stücke für Klavier , 2 Hefen, 2 Bde. in 1 Bd. geb.	5,90	Goldm.
do. Ausgewählte Lieder , hoch u. tief, geb.	5,—	„
do. Ouvertüren , Bearbeitung für Klavier, 2 Hefen, geb.	6,—	„
do. Sonaten für Klavier , 2 Hefen, 2 Bde. geb.	4,50	„
do. Symphonien für Klavier , 2 Bde. in 1 Bd. geb.	10,—	„
Clementi, Sonatinen , op. 36, 37, 38, 2 Bde., geb.	6,—	„
Chopin-Album , mittel, geb.	5,30	„
Cherny, 100 Übungsstücke , geb.	5,—	„
Edelsteine , musikalische, moderne u. beliebte Opern- u. Operetten-Melodien für Klavier, 2 Hefen, Band 1—10, geb.	7,50	„
Franz-Album , geb.	5,—	„
do. I. Bd., hoch u. mittel (36 Lieder), geb.	5,—	„
Grieg-Album für Gesang u. Klavier (60 Lieder), 1/3 Bd. in 1 Bd., hoch, geb.	9,50	„
do. 4/5 Bd. in 1 Bd. für hohe Stimme	7,50	„
Haydn, Schöpfung , Klavier-Ausz. m. Gesang geb.	5,50	„
Jensen-Album , (neues), 27 Lieder hoch, geb.	3,40	„
do. 41 ausgew. Lieder für Mezzo-Sopran	4,50	„
Koch-Album für 1 Singstimme u. Klavier, Bd. I, geb., hoch u. tief, je	6,—	„
do. II, hoch u. tief, je	4,40	„
do. III, hoch u. tief, je	6,50	„
Lieder-Album , instruktives, für Gesang u. Klavier, 116 Lieder von Bach, Beethoven, Chopin usw., hoch, mittel u. tief, geb.	7,50	„
Liederhort , 120 berühmte Lieder f. Gesang u. Klavier, hoch u. mittel, geb.	6,80	„
Liszt-Album , Auswahl aus den Klavierwerken von E. d'Albert, Bd. I, II, III, 2 Hefen, je	4,—	„
Coewe-Album , 17 ausgew. Lieder und Balladen, hoch, geb.	2,—	„
Mendelssohns Lieder ohne Worte (Sauer), 2 Hefen, geb.	3,50	„
Mozart-Album , ausgew. Werke für Klavier, 2 Hefen, geb.	5,50	„
Schubert-Album , 22 beliebte Stücke für Klavier, 2 Hefen, geb.	5,50	„
Schumann-Album , 12 Kompositionen, geb.	3,—	„
Tchajkowsky-Album , 14 beliebte Klavierstücke, 2 Hefen, geb.	6,—	„
Verdi-Album für Klavier u. m. Text, I/II, geb., je	2,50	„
Wagner-Album für Klavier, 2 Hefen, Voljengrin, Tristan u. Isolde, 2 Hefen, geb.	3,—	„

Diese beliebten Musikalien, sowie alle anderen hier nicht angezeigten sind zu beziehen durch die

Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Ak.
Poznań, ul. Zwirzyńska 6.

Natürlich ist es immerhin möglich, daß im Frühjahr der Getreidepreis niedriger ist als heute, aber dann wird diese Preis-senkung auf Grund der Lage im Welthandel eintreten, und das dürfte eine durchaus gesunde Entwicklung sein.

Recht humoristisch, wenn nicht beleidigend, mutet die Feststellung an, daß unsere Landwirte sich kein Bild des Welthandels und der Bilanz des Getreidehandels in Polen machen könnten. Diese Feststellung mag vielleicht für die Ostgebiete zutreffen, aber nicht für die Landwirte in Posen und Pommerellen. Man könnte sich sonst nicht erklären, weshalb die Berichte über den Weltmarkt und die ausführlichen Statistiken über den Inlandsmarkt einen so großen Raum in der Tagespresse einnehmen. Unsere hiesigen Landwirte, auch die mittleren und kleinen, sind verhältnismäßig gut über die Lage auf dem Weltmarkt unterrichtet. Wenn sie aus dieser Kenntnis heraus mit dem Verkauf von Getreide warten, so ist das ein Recht, das ihnen genau so zusteht, wie jedem Kaufmann, der eine Konjunktur ausnutzt. Sie haben ja auch den Schaden zu tragen, wenn sich ihre Berechnungen als falsch erweisen. Bleibt die enge Abhängigkeit des Inlandsmarktes vom Welthandel bestehen, so ist schon von vornherein dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wenn der Landwirt seinen Bedarf zu Weltmarktpreisen und noch höher decken muß, ist es billig, ihm zuzugestehen, seine Produkte auch zu Weltmarktpreisen abzusetzen.

Der Haushaltsplan der polnischen Staatsbahnen (Polskie Kolei Państwowe) für die nächste Budgetperiode sieht Einnahmen in Höhe von 1 042 292 000 Złoty und Ausgaben in Höhe von 1 014 999 000 Złoty vor. Die Betriebskosten für den Streckenbetrieb sind um 33 Millionen Złoty, für den Betrieb in den Werkstätten um 27 Millionen Złoty erhöht. Die Investitionsausgaben erfahren eine Steigerung durch den Bau neuer normalspuriger Eisenbahnlinien, wobei besondere Berücksichtigung die Linien Kalety—Podzamcze und Bromberg—Gdingen fanden. Die Kredite für den Wiederaufbau der während des Krieges zerstörten Eisenbahnlinien und -Gebäude sind auf 10 Millionen Złoty gegenüber 5 Millionen Złoty im Jahre 1926 festgesetzt. In den außerordentlichen Ausgaben der polnischen Staatsbahnunternehmen sind zum erstmaligen Investitionskredit für die Luftschifffahrt in Höhe von 1 Million Złoty vorgesehen.

Eine internationale Eisenbahnkonferenz in Bukarest hat am 23. November begonnen. Teilnehmer sind Rumänien, Italien, Polen, die Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn. Der Zweck der Konferenz besteht, darin Verbesserungen im Warenverkehr zwischen den beteiligten Staaten zu schaffen. Besondere soll die Frage der Beschleunigung des Grenzverkehrs besprochen werden.

Die Ausbeutung der Białowiezer Wälder. Die englische Gesellschaft, der die Ausbeutung der Białowiezer Wälder übertragen ist, hat bisher 50 000 Pfd. Sterl. an den Staatsschatz bezahlt und über die restlichen 100 000 Pfund Wechsel ausgestellt, die in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juni 1927 fällig sind. Die Firma hat bereits mit den ersten Arbeiten begonnen. Interessant ist, daß der Gesellschaft eine Berliner Holzfirma Schalit angehört, die das gesamte Unternehmen finanziert.

Zur Ausbeutung bulgarischer Ölschiefer-Vorkommen. Die wachsende Bedeutung, die in der Weltwirtschaft den Naphtha-Erzeugnissen, namentlich den Triebölen zukommt, hat auch die bulgarische Regierung schon vor mehreren Jahren veranlaßt, Nachforschungen nach etwaigen Naphthavorkommen anstellen zu lassen. Hierbei ist man zwar nicht auf Rohölquellen gestoßen, aber es war doch festgestellt worden, daß sich in verschiedenen Landesteilen, bedeutende Vorkommen an Asphalt und ölhaltigem

Schiefer befinden. Der Engländer Alfred H. Jackson erhielt daraufhin bereits durch Gesetz vom April 1924 eine Konzession zur Ausbeutung und Verarbeitung von Ölschiefer in den Gebieten Sofia, Kustendil und Wratza. Gründliche Studien der von ihm (mit einem Kapital von 6 400 000 Lewa = zirka 50 000 Dollar) ins Leben gerufenen Gesellschaft haben nun das Vorhandensein von Schiefer-Lagern, deren Ausbeutung sehr aussichtsreich sein soll, bestätigt. Besonders wichtig an den Vorkommen, die sich namentlich in den Tälern südlich der großen Balkankette ausdehnen, ist ihre so dichte Lage an der Oberfläche, daß teilweise die erdölhaltigen Gesteine zu sehen sind. Man erwartet einen 10—15prozentigen Rohölgehalt der Steine, während die in Deutschland und Schottland verarbeiteten Schiefer nur 5—10 Prozent, die in Estland vorhandenen dagegen zirka 22 Prozent Rohöl ergeben. Die Vorbereitungsarbeiten zur Ausbeutung, wie Bau einer Fabrik, eines Laboratoriums und von Arbeiterunterkunftshäusern, die bereits seit April d. Js. im Gange sind, hofft man, etwa Ausgang Dezember beenden zu können, um dann sofort die Ausbeutung aufzunehmen. Das Werk, dessen Wasserbedarf aus dem Gebirge bezogen wird, liegt in der Nähe von Breznik, westlich von Sofia. Abbaufähige Schieferflöze sind auch im Pirdoptale, bei Karlowo und Kanazlyk, bei Prowadia (nahe dem Schwarzen Meere), im Maritzale und bei Kostenetz entdeckt worden, für die man gleichfalls ausländische Finanzkreise zu interessieren versucht. Weitere Konzessionen haben bisher das ebenfalls englische „Anglo-Bulgarian Mining and Development Syndicate“ und die holländische Firma Cornelius Brink erhalten. Weitere Bewerbungen sollen von französischen Gesellschaften vorliegen. Die bulgarische Regierung, deren Hauptaugenmerk sich auf die Schaffung einer leistungsfähigen heimischen Industrie richtet, unterstützt diese Entwicklung auf Grund einer besonderen Gesetzgebung durch Erleichterungen verschiedener Art für die ausländischen Konzessionäre.

Getreidepreise

vom 15. bis 20. 11. 1926

für 100 Kilogramm in Złoty nach Tageskurse der Berliner Börse
Höchstnotizen.

	15. 11.	16. 11.	17. 11.	18. 11.	19. 11.	20. 11.	Preisverh.
Weizen:							
Posen	51.00	—	—	—	51.00	51.00	51.00
Berlin	59.95	59.75	—	59.30	59.45	59.30	59.55
Chicago	45.40	46.35	—	45.95	44.15	45.90	45.55
Roggen:							
Posen	39.50	—	—	—	39.50	39.50	39.50
Berlin	49.40	49.45	—	49.20	49.50	49.65	49.45
Chicago	34.30	34.05	—	—	32.05	32.50	33.20
Gerste:							
Posen	38.00	—	—	—	37.50	37.50	37.65
Berlin	54.55	54.60	—	54.15	54.10	53.70	54.20
Chicago	30.65	30.70	—	30.70	—	—	30.70
Hafer:							
Posen	34.00	—	—	—	34.00	34.00	34.00
Berlin	41.90	41.90	—	41.25	42.50	41.25	41.75
Chicago	25.95	31.10	—	31.00	25.90	26.05	28.00

Passende Hüte für Geh- und Sport-Pelze
sowie Damenhüte in grosser Auswahl.

Tomásek, Poznań, ul. Pocztowa 9 (neben d. Bank Bank)

Zu Festgeschenken

empfehlen wir die Gesamt- und Einzelwerke folgender bedeutender Schriftsteller:

Th. Fontane — E. Ganghofer — G. Hauptmann — P. Heyse — Rud. Herzog — P. Keller — S. Lagerlöf — E. Löns — H. Mann — A. May — W. Raabe — J. Reuter — Roda-Roda — P. Rofegger — J. Scharrelmann — v. Scheffel — H. Seidel — B. Shaw — H. Sienkiewicz — A. Slowconnet — H. Sudermann — H. Stegmann — P. Steinmüller — R. Strak — A. Tagore — E. Tolstoj — J. Tovolet — J. Spielhagen und andere mehr.

Bestellungen für das Weihnachtssfest werden rechtzeitig erbeten

Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Ak.
Poznań, Zwirzyńska 6.

RADIO.

HOERER! Denket daran, dass PHILIPS MINIWATT-ROEHREN Euch den besten Empfang sichern. Auf der Ersten Allgemeinen Radio Landes-Ausstellung in Warschau wurde unter den ausländisch-n Radiolampen einzig den PHILIPS-MINIWATT-ROEHREN das HOCHSTE ANERKENNUNGSDIPLOM verliehen.

Vorlanget PHILIPS-Prospekte von Euerem Radioröhren-Lieferanten!

In den PHILIPS-Prospekten findet Ihr Ratschläge für die Wahl der am besten geeigneten Röhren für Eueren Apparat.

Radioratender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 30. November.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 1.30 Uhr: Glöckenspiel von der Parochialkirche. 4 Uhr: Jugendbühne: „Medea“, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Grillparzer. Anschließend Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 8 Uhr: Franz Kneipen: Einführung in das Volkslied „Der Flieger“. 8.30 Uhr: „Der Flieger“, Volkslied in drei Aufzügen von Hans Brenner und John Lehmann. Musik von Friedrich Bernmann. 10.30—12.30 Uhr: Tanzmusik. Breslau (322,6 Meter). 4—5.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 5.30 Uhr: Dr. Hans Pranger: Der indische Volksführer Mahatma Gandhi. 6 Uhr: Bücherbesprechung. 7—7.40 Uhr: Die Epen der Völker. 7.45—9 Uhr: Sinfoniekonzert des Schlesischen Landes-orchesters. 10 Uhr: Operant. Elberfeld (488,8 Meter). 4—5.30 Uhr: Kinderstunde. 5.30 bis 6.10 Uhr: Beethoven's Sonaten und Variationen. 6.10—6.30 Uhr: Arien und Lieder, gesungen von Frau Winter-Mundel-Reumied (Alt). 7.15—10.45 Uhr: „Don Juan“, Oper in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart. Königsberg (303 Meter). 4 Uhr: Unterhaltungsfunde für die reifere Jugend. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 5.30—6 Uhr: Schallplattenmusik. 6.30 Uhr: Studiendirektor von Holt-Elbing: Der Alkohol und die Schule. 8 Uhr: „Manfred“, ein dramatisches Gedicht von Lord Byron. Musik von Robert Schumann. 10 Uhr: Schach. 10.30—11.15 Uhr: Weitere Weisen. Stuttgart (379,7 Meter). 3 Uhr: Jugendstunde. 3.50 Uhr: Rolf Formis: Für Funkhörer. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert.

6.15 Uhr: Walter Stöckner-Defengrund: Im unerforschten Osten Sibiriens. 6.45 Uhr: Albert Schweizer: Abendsingen und Abendsgebräuche im Elsch. 8 Uhr: Aus lombischen Opern. Anschließend „Anatol“ von Arthur Schnitzler.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 8.30—10 Uhr: Populäres Konzert. Rom (422,6 Meter). 9 Uhr: Vokal- und Instrumentalkonzert. Wien (517,2 und 588,2 Meter). 5.05 Uhr: Märchen für groß und klein. 7 Uhr: Wiener Konzertverein. 9.30 Uhr: Leichte Abendmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 2. Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—7 Uhr: Nachmittagskonzert. 7.30 Uhr: Spanisch. 8.30 Uhr: Leonhard Frank liest seine Novelle „Die Schicksalsbrüder“. 9.15 Uhr: Carl Goewe, geb. 1796. 10.30—12.30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 3.50—5 Uhr: Konzert der Funkkapelle. 5.15 Uhr: Mica Schalek-Wien: Die Frau in Japan. 5.50 Uhr: Flöte und Wocce. 6.55—7.25 Uhr: Prof. Dr. Santsberger: Einführung in die Betrachtung bildender Kunst, Architektur, Musik und Malerei. 8 Uhr: Vollständiges Konzert der Breslauer Sängergesellschaft des Mittel-schlesischen Sängerbundes. 8.30 Uhr: „Jedem das Seine“, eine heitere Programmfrage. 10.15 bis 11.30 Uhr: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 3.30—4 Uhr: Jugendstunde. 4.30—5.45 Uhr: Nachmittagskonzert. 5.45—6.05 Uhr: Lesestunde. 7.15—7.45 Uhr: Prof. Dr. Hans Raumann: Altgermanischer Rauberglaube. 8.15—9.15 Uhr: Schumann-Brahms-Byllus des Amar-Quartetts. 9.15—10.15 Uhr: Wilhelm Busch. Eine lustige Stunde. Anschließend bis 12.30 Uhr Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 4.30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 6.15 Uhr: Vortragsabend: Die Chemie des Lebens. 6.45 Uhr: M. Niechert: Unschönheiten in der Aussprache. 7.15 Uhr: Das Lied in Vergangenheit und Zukunft. 8.05 Uhr: Die Musikinstrumente und ihre Sprache. Vierter Abend. Mit Pauken und Trompeten. Leipzig (357,1 Meter). 4.30—6 Uhr: „Motäppchen“, das Volks-märchen in drei Bildern von A. Herrmann. 8.30 Uhr: Maschine und Mensch.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 7—7.25 Uhr: Rechtsfunkt. Die Strafe. 7.55—8.20 Uhr: Konzert unter Mitwirkung von Solisten. Rom (422,6 Meter). 9 Uhr: Ueberrtragung aus einem Theater. Wien (517,2 und 588,2 Meter). 7.30 Uhr: Englisch. 8.05 Uhr: „Ingeborg“, eine Komödie in drei Akten von Kurt Geck.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Dienstag, 30. 11.: „Der Vogelhändler“. Mittwoch, 1. 12.: „Die schöne Helena“, von Offenbach. (Wieder-aufnahme.) Donnerstag, 2. 12.: „Das Dreimäderlhaus“. Freitag, 3. 12.: „Der Evangelist“. Sonnabend, 4. 12.: „Ariadne auf Naxos“, von Strauß. (Premiere.) Sonntag, 5. 12., 3 Uhr nachm.: „Schumanns Erzählungen“. (Ermäßigte Preise.) Sonntag, 5. 12., 7½ Uhr abends: „Die schöne Helena“. Montag, 6. 12.: „Ariadne auf Naxos“. Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Fr. Rogozinski
POZNAŃ, STARYNEK 64
BYDGOSZCZ, JAGIELLOŃSKA 65/66

BILLIG!
HERREN
DAMEN
KINDER
SCHUHE

Wir nehmen Neubestellungen für I. Vierteljahr 1927 auf alle Familien- u. Fachzeitschriften, Unterhaltungs- u. Modejournale entgegen. Empfehlen: Die Woche — Dahlem — Gartenlaube — Scherl-Magazin — Uhu — Deutscher Haus-schatz — Die Koralle — Reclams Universal — Veihagen u. Klafings Monatshefte — Westermann's Monatshefte — Fliegende Blätter — Lustige Blätter — Die Bergstadt — Bazar — Eleg. Mode. Vobach's Frauen-Modenzeitung — Prall. Damen-u. Kindermode — Prall. Berlinerinnen — Frauenfeitz — Beyer's Modenblatt — Für's Haus — Die Modenwelt — Wäsche u. Handarbeitszeitung — Der Hausfreund — Alte und neue Welt usw. Neubestellungen für I. Vierteljahr erbitten rechtzeitig. Veränderung nach auswärtig unter Streifband. — Einmalige Abbestellungen sind stets 14 Tage vor Ablauf eines Viertel-jahrs an uns zu richten, sonst geht das Abon-nement weiter.

Buchhandlung der Drukarnia Concordia
Poznań, Zwirzyńska 6.